

Pränumeration:
 mit täglicher Postverendung
Morgen- und Abendblatt:
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
 vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.; mit separater Versendung
 des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
 mehr — Für Budapest in Haus
 geschick ganzjährig 18 fl., halbjährig
 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
 zweimonatlich 3 fl., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleisslokalen.)

Man pränumerirt
 ausserhalb
Budapest
 durch die Postämter; für **Buda-**
pest im Expeditionsbureau des
 „Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14.
 wo auch die Inserate aufgenom-
 men werden. In Wien über-
 nehmen Inserate die Agent-
 schaft des „Ungarischer Lloyd“:
 Sigm. Pollak, II. Rotherstr.
 gasse 10.; Haasenstejn & Vogler,
 Rudolf-Mosse, A. Oppelk; — in
 Auslande Saalbach's Annoncen-
 Bureau in Dresden; E. L. Daube
 & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
 Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
 chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-
 stejn & Vogler in Hamburg, Berlin,
 Leipzig; Frankfort a. M., Basel,
 Zürich; Havas-Lafitte-Bullier &
 Co. in Paris.

Nr. 44

Budapest, Dienstag 24. Februar

1874

Bur Sachsendebatte im Abgeordnetenhanse.

Budapest, 23. Februar.
 Wir besitzen nicht ein ausreichendes Maß an Erreg-
 barkeit, um uns von dem Sturm im Glase Wasser an-
 fassen zu lassen, der heute auch im Abgeordnetenhanse ein
 wenig Schaum aufgewirbelt hat. Wenn wir es überhaupt
 vermeiden, irgend eine Gemeinschaft in ihren Interessen,
 soweit sie nicht denen des Staates zuwiderlaufen, oder in
 ihren Gefühlen zu verletzen, so sind gewiss die Sachen
 die Legten, denen wir uns nach dieser Richtung hin eine
 Rücksichtslosigkeit zu Schulden kommen ließen. Aber die
 Sachen sind eine Gemeinschaft von Männern, und wir
 halten es geradezu für unwürdig, wenn wir ihnen Wit-
 teres zu sagen haben, dieses Wittere mit allerhand schönen
 Redensarten zu verfluchen. Für uns liegt die Sache sehr
 einfach. Erstens: Gibt es irgend ein Dokument, welches
 die Souveränität der ungarischen Legislative in Bezug
 auf irgend einen Theil des Gebietes der Stephanskrone
 beschränken könnte? Und wenn uns der Abgeordnete Gull
 Berge von Pergamenten entgegenhielte, wir würden ihm
 doch immer antworten: Der Staat ist kein Staat, der
 eine solche Einschränkung anerkennen würde. Der Abge-
 ordnete Gull mag die Feudalrechte aller Zeiten und aller
 Länder prüfen, und er wird finden, daß sie auf Rechts-
 titeln derselben Art beruhen, wie die sind, auf welche er
 sich berufen hat. Die Entwicklung des Staates ist über
 sie zur Tagesordnung hinweggeschritten und mußte über
 sie zur Tagesordnung hinweggeschritten. Nicht vergilbte
 Pergamente hat die Legislative des ungarischen Staates
 zu befragen, wenn es sich um die Regelung der Verhält-
 nisse des Königsbodens handelt, sondern das Staats-
 interesse, und nur des Staatsinteresse. Erheischt das
 Staatsinteresse in Siebenbürgen eine Niederdrückung des
 sächsischen, des deutschen Elementes zu Gunsten des
 rumänischen? Nur die Kürzsichtigkeit wird diese Frage
 bejahen. Kann der Staat mit lokalen Mitteln
 dem sächsischen Elemente in seinem Streben zu Hilfe kom-
 men, nicht von dem überfluthenden Rumänenthum erstickt
 zu werden — an Gründen hierzu fehlt es ihm gewiss nicht,
 weniger jedenfalls als für die Unterstützung des
 italienischen Elementes in Fiume gegen über des kroatien
 geltend gemacht worden sind. Haben wir dort jede italie-
 nische Seele um Tausende erkaufte, so wäre es hier sehr
 thöricht, ein vorhandenes Kulturelement, welches mit Un-
 garn und Syrien dem rumänischen das Gleichgewicht
 hält, in seiner Fortentwicklung fördern oder gar verdrängen
 zu wollen. Was die Sachen für diese ihre Entwicklung
 thun, das kommt dem ungarischen Staat zu Gute. Hat
 sie früher ihre Neigung nach einer anderen Richtung hin-

gezogen, so sind sie doch verständlich genug, um einzusehen,
 daß sie jetzt darauf angewiesen sind, treu zu dem unga-
 rischen Staat zu halten. Wenn sie aber verlangen, daß
 die Arbeit der administrativen Reorganisation vor ihnen,
 vor ihren Interessen oder vor ihren Privilegien Halt
 mache, so ist dies ein selbstjüchtiges Verlangen, dem kein
 wirklicher Staat nachgeben kann. Wenn sie der Nations-
 universität die Attribute einer Legislative zuerkannt wissen
 wollen, so ist dies eine Forderung, über welche überhaupt
 eine Diskussion unzulässig ist. Wenn sie kämpfen wol-
 len, kämpfen für die Erhaltung der Kultur, die sie von
 ihren Vätern übernommen, kämpfen gegen das Untersinken
 in dem kulturell ihnen durchaus nicht ebenbürtigen Ru-
 mänenthum — die Theilnahme der Verständigen unter
 denen, welche, gleich uns, die Anlehnung der geistigen
 Entwicklung Ungarns an die des benachbarten
 Deutschlands wünschen, wie unter denen, welche
 selbst in dieser Anlehnung eine Gefahr für die eigene Ent-
 wicklung und für die Selbstständigkeit des Staates sehen,
 wird ihnen, wie nun einmal die Verhältnisse in diesem
 Rumänien benachbarten Theile von Ungarn liegen, gewiss
 nicht fehlen; aber darauf müssen sie ein für alle Male
 verzichten, daß der ungarische Staat ihnen aus alten, mit
 der modernen Staatsentwicklung unvereinbaren Institutionen
 Waffen für diesen Kampf schmeide, daß er ihnen irgend
 Etwas gewähre, was er, wenn es Einem zugestanden
 ist, dann auch — will er sich mit den Grundgeden der
 politischen Gerechtigkeit nicht in schreiendem Widerspruch
 setzen — den Serben, ja auch den Rumänen nicht ver-
 sagen kann. Wir wollen nicht erst der Frage näher treten,
 ob die Sachen in diesem Kampfe in der That dadurch eine
 wesentliche Förderung erhielten, daß sie in ihre Gemein-
 schaft das Element des politischen Raisonnirens hinein-
 trügen; Eins wollen und müssen wir bei aller Sympathie
 für sie betonen: die sächsische Nation mag ein historischer
 Begriff bleiben; aber derjenige ungarische Minister (wie
 überhaupt jeder Minister in einem modernen Staat) ver-
 dient in dem Maße für sich zu werden, der irgend einer nationalen
 Gemeinschaft — sei es altüberkommenen, sei es solchen,
 die sich in freier Assoziation gebildet haben — den
 Charakter einer politischen Gemeinschaft zugehört. Ein
 Kampf gegen die Staatseinheit kann nie als ein Kultur-
 kampfe gelten, denn sie ist die erste Bedingung jeder
 Kulturentwicklung. Wollen die Sachen, daß man ihrem
 Streben Rang und Titel eines Kulturkampfes zuerkennt,
 so müssen sie zunächst auf den Anspruch verzichten, inner-
 halb des ungarischen Staates das noch sein zu wollen,
 was sie einst in Siebenbürgen gewesen sind — eine
 politische Nation.

Der Streit zwischen den ungarischen Israeliten.

Budapest, 23. Februar.
 Wenn wir uns an dieser Stelle mit dem seit einem
 Dezennium stets heftiger werdenden Streite zwischen den
 Orthodoxen und den „Reformern“ in ungarischen Juden-
 thume beschäftigen, so liegt es uns selbstverständlich ferne,
 irgend welche theologische oder ritualistische Theisen zu er-
 örtern. Unser Gesichtspunkt ist in dieser Frage der rein po-
 litische und der damit in enger Verbindung stehende kulta-
 relle. Der geradezu häßlich gewordene Kampf zwischen den
 genannten Parteien drängt überdies schon zum dritten Male
 das Abgeordnetenhanse zu einer Entscheidung, wobei zu be-
 sorgen steht, daß diese wegen Mangel an gehöriger Orien-
 tirung nach einer Richtung fällt, welche wir als eine be-
 denkliche bezeichnen müssen.
 Machen wir uns die Sache deutlich! Herr von
 J e d e n y i überreichte jüngstens abermals Gesuche von
 100 jüdischen Gemeinden, die im Vereine mit den frühe-
 ren 200 die stattliche Zahl von 300 voll machen; ebenso
 trat Baron S e n n e y i mit einer Petition und endlich
 sogar A. J i c h y mit einer den Orthodoxen günstigen
 Interpellation auf. Konservative und liberale Politiker
 schienen in dieser Angelegenheit vereint das hehre
 Gut der Glaubens- und Gewissensfreiheit zu vertreten ge-
 genüber den „Uebergriffen“ der Regierung und der „Ver-
 gewaltigung“ seitens der Reformen — das ist der Schein,
 der jedoch auch hier — trügt.
 Wer von dem Standpunkte der Theorie diese Sache
 aufsaht, könnte den beschwerdeführenden Orthodoxen aller-
 dings Recht geben; nur wären auch dann die Prämissen
 falsch. Denn es ist vor Allem unrichtig, daß es in Un-
 garn „zwei jüdische Konfessionen“ gibt. Man kann höch-
 stens von zwei verschiedenen Richtungen innerhalb der
 j e l b e n Konfession sprechen, von getrennten Beken-
 nissen aber insofern nicht, als beide Richtungen dieselbe
 Glaubensgrundlage anerkennen. Am allerwenigsten hat
 aber die Regierung oder der Reichstag ein Recht, die
 etwaigen Differenzen unter Glaubensgenossen zu konstat-
 iren und demgemäß Scheidungen vorzunehmen oder zu sank-
 tioniren. Letzteres wäre nur dann möglich, falls die
 streitenden Parteien verschiedene Glaubensbeken-
 nisse nachweisen, wodurch ein ferneres Beisammensein
 p r i n z i p i e l l ausgeschlossen würde.
 Das ist bisher im ungarischen Judenthume nicht der
 Fall. Orthodoxe wie Reformen berufen sich auf dieselben
 Glaubensquellen und Ritualbücher; nur in der Aus-
 legung und Anwendung derselben weichen sie

Das Vermögen der Orleans.

Als Ludwig der Dreizehnte im Jahre 1643 starb,
 hinterließ er zwei Söhne, von denen der älteste, der be-
 rühmte und berückigte Ludwig der Vierzehnte, den Thron
 bestieg, während der jüngere, Philipp genannt, zum Her-
 zog von Orleans gemacht und von seinem freigebigen
 Bruder mit großen Besitzungen beschenkt wurde. Von
 diesem Beginn ihrer Existenz an sind die Orleans stets
 eine hervorragende Familie Frankreichs und Europa's ge-
 wesen. Besonders bemerkenswerth in ihrer Geschichte ist
 der ungeheure Reichtum, der sich zuweilen vermehrt,
 häufiger aber durch Heirathen oder königliche Günst ver-
 mehrt hat. Der Herzog von Chartres, Philipp's Sohn,
 war bereits reich, als er seinem Vater folgte und das
 Palais Royal erbt. Als zweiter Herzog von
 Orleans wurde er während der Minderjährigkeit Ludwigs
 des Fünfzehnten Regent und benutzte diese Stellung dazu,
 die Ausstattung der Tochter seines Hauses, Mademoiselle
 de Montpensier und Mademoiselle de Valois, von sich
 auf den Staat abzumäßen.
 Der Sohn und der Enkel des Regenten waren keine
 öffentlichen Charaktere, hielten aber den Ruf ihrer Fa-
 milie, ihren Reichtum durch Staatsgüter zu vermehren, auf
 recht. Im Jahre 1751 fügte eine königliche Verordnung
 die Grafschaft Soissons und die Herrschaft Laon zum
 Grundbesitz der Orleans und fünfzehn Jahre später
 forderte und erhielt diese bescheidene Familie die Domänen
 Marie, La Fère ein Tacdenois, Ham und St. Gobain
 und rundete mit denselben die Grafschaft Vermandois ab.
 Der Urenkel des ersten Herzogs, Philipp Egalité, war
 nicht der Mann, ein behäbiges Leben in würdiger Zu-
 rückgezogenheit zu führen. Von eben so ausschweifenden
 Sitten wie der Regent, war er zugleich der einzige
 Berichtender der Familie. Dem Vermögen derselben,
 das er durch Vergebung und Käufe schon bedeutend ge-
 schmalert hatte, als die Republik es einzog, folgte zuletzt
 sein Kopf nach.
 Beim Tode seines Vaters hatte Philipp Egalité ein
 Jahresinkommen, das auf fünf Millionen Franken ge-

schätzt wurde. Als er sich mit der Tochter des Herzogs
 von Penthi-vre verheiratete, der als einziger Erbin die
 ungeheuren Apanagen der Kastrade Ludwigs des Vier-
 zehnten anheimgelien, wurden die beiden reichsten Häuser
 Frankreichs und vielleicht Europa's miteinander verbin-
 den. Bei der Heirath wurde gleich eine Milliarde von vier
 Millionen Livres in baarem Gelde ausgezahlt und Lud-
 wig der Fünfzehnte fügte noch ein Geschenk von hun-
 derttausend Livres hinzu. Wenige Jahre vor der Revo-
 lution verkaufte Philipp Egalité an Marie Antoinette das
 Schloß St. Cloud für sechs Millionen, die aus dem
 Staatskassette bezahlt wurden. St. Cloud selbst war
 ursprünglich Staatsdomäne gewesen, wie überhaupt fast der
 ganze Grundbesitz der Orleans aus Landereien bestand, die
 auf die eine oder die andere Weise von der Krone an sie
 gelangt waren.
 Dieser ganze Reichtum schmolz in den Händen des
 ausschweifenden Philipp Egalité wie Schnee dahin. Bald
 mußte er sein schwankendes Vermögen durch eine groß-
 artige Baupekulation neu beschaffen. Er zerstückelte seine
 Residenz, das Palais Royal, ebnete den Garten, baute
 die Arkaden mit Kausluden, die jedem Besucher des Pa-
 lais Royal bekannt sind, vermietete die Wohnungen oder
 Gewölbe und verkaufte die Baustellen an den Weißbieten-
 den. Von nun an wurde das Palais Royal eine Spiel-
 hölle und ein Sündenpfuhl, aber die Spekulation brachte
 dem Herzog Geld ein und vermehrte seinen politischen
 Einfluß, da Handwerker und Arbeiter dabei Geld verdien-
 ten. Trotz dieses großen finanziellen Erfolges wurden die
 Verhältnisse Philipp's immer zerrütteter. Dann kam ein
 Gesetz vom 21. Dezember 1790, welches das System der
 Apanagen aufhob, den Rückfall der bisher ertheilten an die
 Krone aussprach und die Eigenthümer durch eine vom
 Staat zu zahlende Jahresrente entschädigte. Als dieses
 Gesetz erlassen wurde, beliefen sich die Jahreseinkünfte der
 Familie Orleans auf fast neun Millionen Franken. Trotz-
 dem arbeitete sich Philipp Egalité immer tiefer in die
 Schulden hinein und besaß, als er von seinen ehemaligen
 Freunden, den Jakobinern, zur Guillotine geschickt wurde,
 nicht einen Sou mehr.

In Gemäßheit des Gesetzes von 1790 erhielt Phi-
 lipp als Entschädigung für seine Apanagen zwei und eine
 halbe Million Livres jährlich und dazu eine Million als
 „Shrengebe“. Das Palais Royal verblieb ihm als
 Eigenthum. Philipp war also immer noch ein sehr rei-
 cher Mann, aber seine Vermögenslage war eine verzwei-
 felte, so daß er sich in den ersten Tagen des Jahres 1792
 genöthigt sah, seine Gläubiger zusammenzurufen und ihnen
 einen Vergleich anzubieten. Am August desselben Jahres
 dankte Ludwig der Sechzehnte ab, einen Monat später
 hatte man die Republik und gleich darauf die Schreckens-
 herrschaft. Als Philipp Egalité hingerichtet wurde, hat-
 er eine Schuldenlast von vier und siebenzig Mil-
 lionen. Sein Eigenthum wurde veräußert und größtent-
 theils vom Staat gekauft, der seinen Gläubigern nicht
 viel mehr als die Hälfte ihrer Forderungen zahlte.
 Ludwig Philipp, Egalité's Sohn, erlebte harte Zei-
 ten, als er zu den Ausgewanderten gehörte. In der Schweiz
 behandelte man ihn lange auf die unfreundlichste und un-
 gütlichste Weise. Selbst die Mönche von St. Gotthard,
 die allen Wanderern Schutz gewähren und nie eine Frage
 an sie stellen, nahmen ihn nicht auf und ein Manton nach
 dem anderen wies ihn aus, als ob er einer der Heimath-
 losen des Landes wäre. Als er endlich einen Ruheplatz
 für seine wunden Füße gefunden zu haben glaubte und
 in Reichenau an der Schule unterrichtete, dauerte es nicht
 lange und er bekam den unbarmherzigen Befehl, seinen
 Stab weiter zu setzen. Lange wanderte er noch im No-
 den von Europa und in Amerika umher, bis er in
 Twickenham wieder glückliche Tage sah.
 Die ersten Tage der Restauration von 1814 führten
 Ludwig Philipp nach Paris zurück. Das Unglück hatte
 seinen Verstand verschärft und mit Unterwürfigkeit schloß
 er sich Ludwig dem Ahtzehnten an. Dieser nahm seinen
 Vetter freundlich auf und gab ihm alles Eigenthum Ega-
 lité's zurück, das in der Revolution vom Staat eingez-
 ogen und noch nicht verkauft worden war. Man hat
 berechnet, daß diese Schenkung einen Werth von hundert
 Millionen Franken hatte. Ohne Frage war er von allen
 zurückgekehrten Ausgewanderten des königlichen Hauses in

von einander ab. Das berührt jedoch weder die Regierung, noch auch die Legislative.

Andererseits ist es ein Axiom, von einer „Bergewaltigung“ der Orthodoxen durch die Reformen und von „Uebergriffen“ der Regierung die Rede ist. Die Regierung war bemüht, bei allen ihren Einberufungen von Vertrauensmännern stets j a m m l i c h e Schattungen des ungarischen Judenthums zu berücksichtigen. Orthodoxe wie Reformen konnten ihre Ansichten, Ideen, Wünsche und Beschwerden zur Geltung bringen. Nun hat man allerdings dem vereinigten Baron E ö t v ö s daraus einen schweren Vorwurf gemacht, daß er die jüdische Organisationsfrage überhaupt in Anregung gebracht hat. Dieser Vorwurf wurde selbst von Seite freisinniger und gelehrter Israeliten erhoben. Wir glauben mit Unrecht.

Wer die geistigen und sittlichen Zustände eines großen Theiles der jüdischen Bevölkerung in Ungarn kennt, dem kann es kein weiterer Zweifel sein, daß das Staatswohl eine Besserung dieser heillosen Verhältnisse dringend erheische. Wer sollte aber berufen sein, diese notwendige Reform anzuregen und anzubahnen, als gerade die Regierung, welche für den materiellen wie geistigen Stand des Landes verantwortlich gemacht wird? Die Regierung erkannte, daß vor Allem nach zwei Richtungen hin Etwas geschehen müsse: einmal mußten die verwahrlosten und derouten jüdischen Gemeinden geordnet werden, und dann war es geboten, das Bildungswesen der ungarischen Juden zu heben, damit durch Schule und Tempel eine bessere Generation herangebildet werde.

Ein wichtiges Mittel, in letzterer Hinsicht erfolgreich wirken zu können, bietet nun die Errichtung eines Rabbiner-Seminars in der Hauptstadt, aus welchem einerseits erforderlich vorgebildete und andererseits patriotisch erzogene jüdische Seelsorger hervorgehen sollen. Jeder wahre Freund des Vaterlandes, wie auch jeder aufrichtige und aufgeklärte Freund des Judenthums selbst mußte diese Absicht mit unverborener Freude begrüßen. Nicht so die Orthodoxen und ihre bewußten und unbewußten Freunde. Die Ersteren haben dieser Idee allerdings schon seit Jahren eine konsequente Opposition entgegengeleitet. Schon die erste Anregung zur Errichtung einer Rabbinerschule in Pest, welche im Jahre 1806 durch den Mathematiker und Talambüsten David Kohen aus Baiern erfolgte, fand in dem damaligen Besten Rabbiner und seinem Gemeindevorstande stehende Widerfächer. Erfolglos blieb auch der Vorschlag der Regnikolar-Kommission vom Jahre 1831, welche im §. 4 des von ihr entworfenen Gesetz-Artikels und in der beigegebenen „Motivierung“ erklärte: „Als Diener der (jüdischen) Religion sind in Zukunft nur Solche anzustellen, die in einer, unter staatlicher Aufsicht zu errichtenden Anstalt ihrer Bestimmung gemäß unterrichtet wurden und in derselben hinlängliche Beweise ihrer Geschicklichkeit zur Amtsführung gegeben haben.“ Dieser Vorschlag erhielt ebensowenig Gesetzeskraft, als der Entwurf der Ständetafel vom Jahre 1844, worin abermals die Errichtung einer besonderen Rabbinerschule und einer Volksschüler-Bildungsanstalt in Pest als Central-Institute für Ungarn aufgenommen war, wogegen auch die Magnatentafel keine Einsprache erhob; der Entwurf wurde von dieser aus anderen Gründen abgelehnt.

Seitdem wurden die Verhandlungen über die Gründung einer Rabbinerschule wiederholt in Angriff genommen, namentlich in den fünfziger Jahren, nachdem durch die a. h. Entschliessung vom 20. September 1850 ein eigener Fond zur Förderung des israelitischen Schul-

Unterrichtswesens gebildet worden war. Dieser Fond wurde dann mittelst a. h. Entschliessung vom 29. März 1856 als „israelitischer Schulfond“ zum „untheilbaren“ Staatsfond erklärt, dessen Einkünfte vor Allem zur Errichtung eines Rabbinatsinstitutes zu verwenden seien.

Diese Angelegenheit kam jedoch während des abolutistischen Regimes ebenso wenig zur Austragung, als die Beratungen im Schohe des k. ung. Statthalterathes vom Jahre 1864 irgend einen nennenswerthen Erfolg hatten. Zwar erkannte die damals einberufene Kommission von jüdischen Rabbinern und Sachmännern einhellig die Nothwendigkeit eines solchen Instituts an und arbeitete auch ein vollständiges Organisationsstatut darüber aus; aber es erhob zugleich das Orthodoxenthum sein störriges Haupt und entwickelte eine Agitation, die seitdem an Stärke nichts verloren hat. Den geistigen Werth dieser Wählerereien normirt jedoch am besten die Thatsache, daß von den 92 Rabbinern, welche im Jahre 1864 ein Majestätsgeheiß gegen das Rabbinatsseminar eingereicht hatten, nur sieben ihre Namen eigenhändig unterzeichneten konnten. Es folgte dann die Rabbinatsversammlung zu Miregháza, wo 100 Rabbiner ihre „Konfession“ durch die Vernichtung des Reb Hillel ebenso zu „retten“ suchten, wie das auch jüngstens wieder geschah, und dann das Rabbiner-Koncil zu Nagu-Mihály im Jahre 1866, wo unter Anderem die fanatische Unwissenheit über „das Halten von Predigten in einer anderen als der hebräischen Sprache, über den Chorgefang im Tempel und alle Theilnehmer an solchem Gottesdienste das Interdikt aussprach und jede solche Theilnahme als Abfall vom Glauben erklärte.“ Und die Vertreter dieser Geistesfinsterniß sollten bei unseren Staatsmännern Gehör finden? Sollte man sich nicht vielmehr freuen, daß ein achtenswerther Theil des ungarischen Judenthums mit den Tellerledern des Reb Hillel nichts gemein haben will und nach Seelsorgern verlangt, welche, auf dem Boden des Judenthums stehend, dennoch die Fortschritte unseres Jahrhunderts, die Bedürfnisse der Gegenwart nicht verleugnen? Diese aufgeklärten, gebildeten Theile des Judenthums lieb die Regierung mit Recht ihre Unterstützung; denn man wird doch nicht erwarten, daß sie den Anhängern Reb Hillels Vorschub leisten solle! Dieselbe Absicht konnte aber auch das Abgeordnetenhaus nicht haben, als es am 18. März 1870 und am 31. März 1871 die Beschlüsse faßte, wonach das jüdische Kongressstatut nur für jene Gemeinden Geltung haben solle, die sich demselben freiwillig anschließen. Auf diesem Standpunkte steht das Ministerium auch heute. Es gestattet den einzelnen Gemeinden die freie Wahl ihrer Rabbiner und Lehrer für die Talmbüchlein; allein es kann auch nicht umhin, dem besseren Theile der Israeliten die Mittel zu bieten, ihr Gemeinde-, Religions- und Schulwesen auf die Höhe unserer Zeit zu bringen. An eine Theilung des jüdischen Religionsfondes kann jedoch hierbei nicht gedacht werden; denn abgesehen von der untheilbaren Natur desselben würden auch Gründe der Staatsraison das nicht gestatten.

Wir erkennen in dem Streite zwischen den Orthodoxen und Reformern den Kampf zwischen Stillstand und Fortschritt, zwischen Göttesnacht und Aufklärung; man kann und will die Orthodoxen zum Verlassen ihrer Ansichten nicht zwingen; allein es fordere auch Niemand, daß man dieselben von Staatswegen begünstige oder gar unterstütze. Im Gegentheil! Der Staat muß sich gegen die bösen Wirkungen des orthodoxen Fanatismus und der

dadurch erzeugten Geistesfinsterniß zu deden suchen und eine bessere Zukunft andahnen durch Gründung von Bildungsinstituten, unter denen das Rabbinerseminar eine erste Stelle einnimmt und für die ungarische Judenthums von den segensreichsten Folgen sein wird.

Budapest, 23. Februar. (Das Reuener-Komitee) der Einundzwanziger-Kommission hat sich in seiner gestrigen Sitzung, wenn auch nicht meritorisch aber doch mit dem Rathe beschäftigt, sobald das Subkomitee seine gegenwärtigen Arbeiten beendigt haben wird, vom Einundzwanziger-Ausschusse die Ermächtigung zur Verhandlung der Bedingungsfraße zu verlangen. Dieser Antrag wird demnach verhandelt werden und ist „Rapto“ zufolge wahrscheinlich, daß ihn die Kommissionsmitglieder annehmen. In diesem Falle werden die Beratungen des Subkomitees vor Mitte März nicht beendigt werden können.

Budapest, 23. Februar. (Sammtliche Sektionen) des Abgeordnetenhauses haben heute Sitzung gehalten und den Gesetzentwurf über die orientalische Kinderpest im Allgemeinen angenommen. Die Beratung haben nur die erste und zweite Sektion beendigt, die den Entwurf auch in den Einzelheiten mit geringen Modifikationen acceptirten. Die achte Sektion ausgenommen, welche erst Mittwoch Sitzung hält, werden sammtliche Sektionen morg. Dienstag Vormittags 10 Uhr, ihre Verhandlung fortsetzen.

Budapest, 23. Februar. Unter dem Titel: „Die Paralleleverträge der österreichisch-ungarischen Bahnen“ schreibt der „Ang. Actionär“:

Seitdem in Oesterreich-Ungarn die Nothwendigkeit zu Tage getreten ist, das faktische Monopol der älteren Eisenbahnen durch die Herstellung von Konkurrenzlinien zu brechen und nach dieser Richtung hin auch bereits wesentliche Erfolge erzielt wurden, ist bei den älteren Bahnen das Bestreben erwacht, die ihnen von den neugebauten Linien drohende Konkurrenz durch den Abschluß von Kartellverträgen möglichst unschädlich zu machen. Am hiesigen Tage haben sich die angelegentlichst dabei beteiligten und in dieser Frage kompetenten Faktoren in erster Linie die Handelskammer, gegen dieses Vorgehen ausgesprochen, durch welches auch die Interessen Ungarns sehr nachtheilig berührt werden, und wie es scheint hat in Folge dessen die Regierung Schritte gethan, um die befreundete Wiener Regierung zu veranlassen, die in Rede stehenden Verträge zu annulliren. Mittlerweile sind aber die betreffenden österreichischen Bahnen auch nicht müßig geblieben, die in ihrer Existenz bedrohten Kartellverträge zu vertheidigen. Man hat nämlich den Versuch gemacht, auch die ungarischen Staatsbahnen mit in das Interesse hinein zu ziehen, und gedachte so die Welt mit einer vollendeten Thatsache zu überraschen. War einmal die ungarische Regierung Mitspracherecht der Kartelle, so konnte selbstverständlich von einer Anfechtung derselben seitens Ungarns nicht mehr die Rede sein. Glücklicher Weise dürften die verehrlichen Wiener Herren sich in ihren Berechnungen denn doch getäuscht haben, und das seine Komplot derselben an dem von ihnen wahrscheinlich nicht erwarteten Widerstande unserer maßgebenden Persönlichkeiten scheitern. Zwar waren auch hier die Verhandlungen schon weit vorgeschritten, einschüßliche Kreischienen so gut wie gewonnen, aber in letzter Zeit scheint doch an den betreffenden Stellen eine bessere Einsicht die Oberhand gewonnen zu haben. Und das können wir nur als eine hocherfreuliche Erscheinung begrüßen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 23. Februar.

Unsern im Abendblatte abgebrochenen Bericht über die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses legen wir nachfolgend fort. Auf die Rede des Ministers des Innern in Angelegenheit der sächsischen Nationaluniversität antwortete Joseph Gull, indem er dem Minister vor Allem dankte daß derselbe so schnell auf seine Interpellation geantwortet hat. Da aber der Minister in Zweifel ließ, was das betreffende Ministerialdecret enthalte, verlangte er die Verlesung des selben.

Schriftführer Weöth verlas das Reskript des Ministers des Innern, welches vom Hause mit lebhafter Zustimmung begrüßt wurde.

finanzieller Beziehung der glücklichste. Der König war gegen den glücklichen Schulmeister freigebig. Offenbar hätten die siebenunddreißig Millionen, die der Staat den Gläubigern seines Vaters gezahlt hatte, bei der Zurückgabe der väterlichen Güter in Abrechnung gebracht werden sollen. Ludwig der Achtzehnte dachte an diese Kleinigkeit nicht und Ludwig Philipp hütete sich, daran zu erinnern. Dagegen verklagte er den Fiskus, die Verwaltung, die königlichen Domänen, die Käufer von National-eigentum und seine eigene Mutter, Madame Louise de Bourbon-Benthivore, verwitwete Herzogin von Orleans. Er wollte alles alte Eigenthum der Familie zurückhaben und ließ sich von den Archiven alle darauf bezüglichen Urkunden und Dokumente, siebzehnhundert an Zahl, ausantworten. Während der hundert Tage ruhten diese Prozesse und die Urkunden kehrten in die Archive zurück, aber nach Waterloo ließ Ludwig Philipp sie sich wieder ausantworten und ging abermals an die Gerichte. Im Departement La Manche allein klagte er gegen dreihundert Gemeinden. Ihr Ende erreichten seine Prozesse erst durch das Gesetz, das die Käufer von National-eigentum als rechtmäßige Besitzer anerkannte und die ehemaligen Eigentümer auf Staatskosten entschädigte. Von der berühmtesten Emigranten-Milliarde wußte Ludwig Philipp sich den Löwenantheil zu verschaffen.

Karl der Zehnte behandelte den Herzog von Orleans ebenso gnädig wie Ludwig der Achtzehnte. Als die Herzogin von Benthivore starb, hatte ihr Vermögen, dessen Werth sechsundzwanzig Millionen betrug, an den Staat zurückfallen sollen. Es bestand aus Apanagen, die nur in der männlichen, nicht in der weiblichen Linie vererbten. Man hatte sie ihr nicht als Eigenthümerin, sondern als Ruhepflanz gelassen, und ihr Tod machte diesem Verhältnisse ein Ende. Der Herzog von Orleans wurde aber von Karl dem Zehnten als Erbe anerkannt.

Die Julirevolution machte ihn zum Bürgerkönig. Als kluger Mann sorgte er, ehe er die Krone auf sein Haupt setzte, für die Zukunft seiner Kinder. Die Verfassung bestimmte, daß bei einem Thronwechsel das gesammte Vermögen des neuen Königs an den Staat falle. Dieses

Gesetz umging Ludwig Philipp, indem er als Generalleutnant des Reichs sein gesammtes Vermögen an seine Kinder abtrat und sich los den Nießbrauch vorbehielt.

Wie groß war dieses Vermögen? Amtlich wurde der Jahresertrag desselben auf 1,365,523 Franken angegeben. In dem Ausschusse, der die Civilliste beriet, befanden sich zwei Mitglieder, Thouvenel und Cormenin, welche eine andere Berechnung aufstellten und 7,523,000 Franken als Jahresertrag herausfanden. Dreizehn Millionen betrug die Civilliste, und Ludwig Philipp hätte mithin, wenn jene beiden Abgeordneten richtig rechneten, bis 1848 ein Einkommen von zwanzig und einer halben Million gehabt.

Durch den Tod des letzten Condé wurde die Familie abermals reicher. Nicht lange vor dem Tode, an dem der Herzog an einem Fensterladen seines Schlafzimmers erhängt gefunden wurde, hatte er den Herzog von Aumale, Ludwig Philipp's jüngsten Sohn, als alleinigen Erben eingesetzt. Wegen der Erbchaft entstand ein Prozeß, in dem die Gegner des Orleans den Beweis zu führen suchten, daß Condé von seiner Gesellschafterin, der Baronin Feuchères, ermordet worden sei. Dieser Beweis konnte nicht geführt werden, wohl aber ergab sich als ziemlich gewiß, daß Condé im Begriff war, Frankreich heimlich zu verlassen, sein Testament zurückzunehmen und den Grafen Chambord zu seinem Erben zu machen.

Die Februarrevolution wurde für das Vermögen der Familie verhängnißvoll. Eine der ersten Handlungen der republikanischen Regierung war, allen Besitz der Orleans unter Sequester zu nehmen. Wenige Wochen nach seinem Staatsstreich verwandelte Ludwig Napoleon den Sequester in Vermögensentziehung. Diese Maßregel wurde dadurch gerechtfertigt, daß der ganze Privatbesitz Ludwig Philipp's nach seiner Thronbesteigung dem Staat gehört habe und seine fingirte Vermögensabtretung an seine Kinder rechtlich ungiltig sei.

Die meisten dieser Besitzungen wurden auf Rechnung des Staats verkauft. Welche Summen dafür eingingen, ist nicht öffentlich bekannt geworden. Man spricht von

fünfzig, achtzig, hundert Millionen und die letzte Summe dürfte die richtige sein. Eine der schönsten Besitzungen: Schloß Aumale, kauften die Orleans durch einen Agenten heimlich zurück und ließen es durch einen Herrn Tremouille, verwalteten, der es ihnen bei ihrer Rückkehr übergab. Vier große Güter, Amboise, der Forst von Bondy, der Forst von Joinville und St. Dizier, blieben in den Händen des Staats. Wie viel die Orleans während ihrer Verbannung an Vermögen beizahen, darüber ist lange und heftig gestritten worden. Nach der Behauptung ihrer Anhänger waren sie so arm, daß der König der Belgier sie unterstützen mußte; wie ihre Feinde wissen wollen, verfügte sie über ausgedehnte Ländereien in Europa und in Amerika, wie über erhebliche Geldsummen, die Ludwig Philipp in fremden Banken angelegt hatte. Daß dieser ebenso geizige wie vorsichtige Mann nie sein ganzes Einkommen verausgab und seine Ersparnisse nicht auf dem vulkanischen Boden Frankreichs niedergelegt habe, läßt sich wohl annehmen, und wir möchten deshalb seinen Feinden mehr Recht geben als seinen Freunden.

Ein neuer Umchwung des Glücksrades führte die Orleans nach Frankreich zurück. Sobald die Nationalversammlung etwas Zeit gewonnen, ließ Thiers einen Gesetzentwurf ausarbeiten, der die Rückgabe der noch nicht verkauften Güter an die Orleans aussprach.

Gegen das Benehmen der Orleans bei dieser Gelegenheit ließ sich kein Wort sagen. Sie mischten sich in nichts und überließen es ganz der Nation, ob sie einen Akt der Gerechtigkeit gegen sie üben wolle oder nicht. Jetzt dagegen erregt einer von ihnen, der Herzog von Aumale, allgemeinen Unwillen. Er droht dem Institut der Ehrenlegion mit einem Prozesse und fordert ein Legat von zwei Millionen zurück, das der letzte Condé gemacht hat, indem er behauptet, daß die damit verknüpften Bedingungen nicht erfüllt worden seien. Wie verlautet, soll die Sache durch einen Vergleich erledigt werden, doch ist sie ein abemaliger Beweis, daß die Söhne Ludwig Philipp's die Geldgier des Vaters geerbt haben. (E—A)

Joseph Gull: Geheimes Haus! Die Zustimmung, mit welcher sowohl die Antwort, als das verlesene Reskript des geachteten Herrn Ministers des Innern aufgenommen worden, kann mich nicht abbrechen, meine Depurationspflicht zu erfüllen, da ich entgegengelegter Ansicht bin.

Der geachtete Herr Minister des Innern hat, obwohl bejährend und erklärend, aber doch jedwem als vorhanden sein zur Verlesung gelangtes Reskript antwortlich erhalten. (Bewegung.)

In diesem Reskript ist vor Allem offen eine Beschuldigung ausgesprochen, welche im Grunde ist, bittere Gefühle zu erwecken und auch erweckt hat bei jenen Staatsbürgern, die in Befolgung des von vielen ungarischen Königen besetzten Verzeichnisses ihrer Vorfahren ihre ungarische Pflanz gegenüber dem Staat trotz aller traurigen Erfahrungen (Varm) treu, unermüdet (Varm, Hört!) mit äußerster Anstrengung ihrer Kräfte erfüllt haben. (Varm) Ich will diese Gefühle des Beleidigten nicht erörtern, obwohl es interessant wäre (Hört!), zu prüfen, ob es zweckmäßig sei, die innere Organisation eines Staates auf solche Grundlagen zu basieren, welche, wenn auch nur in einem Theile der Staatsbürger den letzten Künften von Hoffnung und Vertrauen erlösen. (Bewegung.) Aber ich lasse mich darum in keine Erörterung deselben ein, weil ich es im Allgemeinen nicht für zweckmäßig halte, bei Regelung von öffentlichen Angelegenheiten den Gefühlen einen wirksamen Einfluß einzuräumen; ich will selbst jenen Zweck nicht erörtern, zu welchem diese Beschuldigung erhoben worden ist, obwohl es interessant wäre, auch dies zu untersuchen, inwiefern er jenen zahlreichen Verprechungen entspricht. (Aha!) auf der äußersten linken Seite. (Hört!) welche den Sachlichen auch dokumentarisch gegeben worden sind. (Hört!) — Franz Pulszky: Varm, Hört!) Ich will dies nicht erörtern (Rufe rechts: Aber ja doch!), denn weder ich noch meine Prinzipiengeoffenen wollen unser Recht auf diese Verprechungen und auch nicht auf alle Privilegien basieren. Dieser Beschuldigung gegenüber erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß alle Sachliche vom Anbeginn im Reichstage vertreten sind und ich erinnere mich auf sein Beispiel, daß diese Abgeordneten gegen die Staatlichkeit Ungarns gestimmt hätten. (Rufe: Nur noch das hätte gefehlt! Ist etwa auch des ein Verdienst?) Ich will aber auch darauf hinweisen, daß die sächsische Rationsuniversität, indem sie den Minister des Innern erlucht hat, er möge ihr, und nicht nur ihr, sondern allen Jurisdiktionen den Gesetzentwurf über die neue Territorialeinteilung mittheilen, bevor er dem Reichstage unterbreitet wird, nichts Anderes gethan hat, als zahlreiche Jurisdiktionen, Gemeinden und einzelne Staatsbürger, die eben dasselbe verlangt haben, und ich habe bisher nicht gehört, daß man dieselben des Angriffs gegen die Staatlichkeit beschuldigt hätte. (Rufe: Sie haben es aber nicht verlangt!) Es ist wohl wahr, daß die h. Rationsuniversität bei dieser Gelegenheit ihre Ansichten über den Arrondierungsplan ausgesprochen und entschieden verlangt hat (Rufe: Aha! Hört!), daß die territoriale und municipale Einheit des Königreiches erhalten werde. Die Rationsuniversität ist auch hierdurch nicht weiter gegangen, als viele andere Jurisdiktionen und Gemeinden, die dasselbe verlangt haben. (Rufe: Sie haben es aber nicht verlangt!)

Aber auch formell kann diese Beschuldigung nicht aufrecht gehalten werden, denn was die Universität bittet oder fordert (Rufe: Also fordert!), oder am meisten vertheidigt, das ist seit Jahrhunderten ohne Gefährdung der Staatlichkeit Ungarns bestanden, was ein berühmter ungarischer König mit den Worten anerkannt hat: „Vos, qui semper animum fuisse, esseque debitis indivisi.“

Die sächsische Rationsuniversität ist gegenüber der gerade durch den Herrn Minister des Innern betonten, meiner Ansicht nach nur bis zu einem gewissen Maße richtigen Auffassung, daß die Reichstagsabgeordneten nicht einzelne Theile des Landes und einzelne Klassen der Staatsbürger, sondern das ganze Land vertreten — gerade dieser Ansicht gegenüber, sage ich, besonders berufen, als gemeinsamer Vertreter sächsischer Jurisdiktionen die Interessen und die staatsrechtliche Lage der auf dem Königshofen wohnenden Bürger zu vertheidigen. (Bewegung.) Der geachtete Herr Minister des Innern hat ferner behauptet, die Universität habe nicht das Recht gehabt, den Arrondierungsentwurf in Verletzung zu ziehen und sei auf Grund von Gesetzen und der gesetzlichen Praxis nicht berechtigt, sich mit staatsrechtlichen Fragen zu befassen. Meiner Ansicht nach ist gerade diese Behauptung des geachteten Herrn Ministers mit dem Gesetze nicht vereinbar. Der geachtete Herr Minister hat sich auf §. 11 des G. A. 1868: 43 berufen, aber mit einer solchen Folgerung, die das Gesetz nicht rechtfertigt. Was ist in diesem Gesetze enthalten? Der Beschluß, daß die sächsische Rationsuniversität mit jenem Wirkungskreise aufrecht erhalten wird, welchen ihr der siebenbürgische Gesetzkreis 1791: 13 sichert. Der Herr Minister hat dies angeführt, ohne den Text des Gesetzes zu citieren. Auch ich will die Geduld des geachteten Hauses nicht mit der Verlesung deselben mißbrauchen, aber es wird Niemand leugnen, daß dieses Gesetz bestimmt, daß die sächsische Rationsuniversität mit dem Wirkungskreise erhalten wird, welcher dem Leopoldinischen Diplom entspricht, in diesem sind aber jene Gesetze, Schenkungen und Rechte, welche die Sachlichen bisher besaßen, zweifellos erhalten geblieben. Es fragt sich nun: Hat die sächsische Rationsuniversität damals das Recht besessen, sich mit staatsrechtlichen Fragen zu befassen? Wer die Gesetze und die Geschichte Siebenbürgens kennt, wird dies gerechterweise nicht leugnen können; sie hat dieses Recht nicht nur in Repräsentations- und Petitionsform, sondern auch in Beschlusform besessen. Ich will diesbezüglich nur auf zwei Gesetze hinweisen. Das eine beweist, daß die sächsische Nation, welche durch diese Gesetze als Nation anerkannt wird (Rufe: „Wie!“) durch gemeinsame Vertretung in staatsrechtlichen Angelegenheiten mit den beiden anderen Nationen Verträge geschlossen hat, hievon einen gerade zur Zeit der Herausgabe des Leopoldinischen Diploms. Dies beweisen unbestreitbar die sogenannten Akorden, über welche die sächsische Rationsuniversität ein authentisches Zeugnis ausgestellt hat. Das letztere Dokument ist darum interessant, weil es sich gerade auf das Leopoldinische Diplom bezieht und damit in Verbindung steht, was im Gesetzkreis 1791: 13 erwähnt ist.

Gingegen wird angeführt, daß als an Stelle der Curialstimmen die Abstimmung nach Köpfen eingeführt worden ist, auch der Wirkungskreis der U. Universität wesentlich abgeändert worden sei; dies ist mit Bezug auf die in Rede stehende Frage vollkommen unbegründet, denn auf sämtlichen siebenbürgischen Landtagen haben auch später die Deputirten amtlich anerkannte Rationsversammlungen abgehalten.

Der g. Herr Minister beruft sich ferner auf ein Hofreskript, welches am 21. April 1866 sub Zahl 1755 auf Grund eines a. h. Handschreibens Sr. Majestät vom 19. April desselben Jahres durch das gewesene Subernium an die Rationsuniversität erlassen worden ist, in welchem die vom Herrn Minister citirten zwei Repräsentationen, jedoch unter Ausrückhaltung der gesetzlichen Institutionen und der staatsrechtlichen Lage der sächsischen Nation annullirt wurden. Dieses Reskript ist daher zur Zeit des sogenannten Suspendirungsministeriums erlassen. Ich will hierauf kein Gewicht legen, obwohl es jedenfalls interessant ist, daß sich ein parlamentarischer Minister auf ein solches Dokument beruft. Ich halte es für genügend, darauf hinzuweisen, daß weder in Siebenbürgen, noch in Ungarn je durch Erlasse Gesetze geschaffen, abgeändert oder abgeschafft, ja nicht einmal interpretirt werden konnten.

Das Vorgehen des geachteten Herrn Ministers ist aber

nicht nur grundlos, sondern auch — ich bitte das geehrte Haus um Verzeihung — ungewöhnlich. Hier handelt es sich um eine Lebensfrage, und es ist unannehmlich, daß es dem unzweifelhaft geachteten Vertretungskörper nicht erlaubt sein sollte, darüber zu berathen und seine Ansichten der Regierung und der Legislative zu unterbreiten. Und möge was immer gesagt werden: im Falle der U. Rationsuniversität nicht weiter gegangen und sie konnte dies umso mehr thun, da, was sie verlangt, ihr gesetzlich bereits zugestanden ist und weil der Herr Minister des Innern durch §. 10 jenes Gesetzkreises anzuweisen war, die Vertretenden, d. h. die h. Rationsuniversität bezüglich der Schaffung des Gesetzes über die Regelung des Königshofens einzunehmen; und was kann eine wichtigere Seite dieser Regelung sein, als die Territorial-Einteilung? Unzweifelhaft aber ist meiner Ansicht nach das Vorgehen des Herrn Ministers darum, weil Terzenjaie, welche die Repräsentation und deren Motivierung ganz durchgehen hat, nicht zweifeln kann, daß die sächsische Rationsuniversität nicht nur nicht gegen die Staatlichkeit, sondern gerade im Interesse des Staates handeln wollte, als sie diese Repräsentation an den Herrn Minister gerichtet hat.

Ich kann daher mit der Antwort des Herrn Ministers nicht zufrieden sein und bitte, dieselbe auf die Tagesordnung zu stellen.

Hierauf wurde die Antwort des Ministers mit großer Majorität (blos die Sachlichen und die nationalitätlichen Abgeordneten stimmten dagegen) zur Kenntniß genommen.

Zuletzt wurde §. 3 d. h. i. überreichte den Bericht der Petitionskommission über die XXXVII. Serie von Petitionen. Der Bericht wird in Druck gelegt und Samstag verhandelt werden.

Erst Daniel überreichte den Bericht der Central-Kommission über die Gesetzentwürfe betreffend den mit Schweden und Norwegen geschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrag, den mit Portugal geschlossenen Konularvertrag und den mit Rußland geschlossenen Postvertrag. Die Gesetzentwürfe werden in der nächsten Donnerstag sitzenden Sitzung zur Verhandlung gelangen.

Peter Patuská überreichte den Bericht der Justiz-Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Advokaten-Ordnung, welche von der Kommission neu revidirt worden ist. — Der Bericht wird in Druck gelegt und später verhandelt werden.

Hierauf wurden der Tagesordnung gemäß die Stimmentzettel für die Wahl eines Mitgliedes für die zur Prüfung der Fonds und Fundationen entsetzte Kommission und für die Justizkommission abgegeben. — Das Resultat wird in der nächsten Sitzung erunirt werden.

Dann wurde die Sitzung kurz vor 12 Uhr Mittags geschlossen. — Nächste Sitzung Donnerstag.

Zur Obbahnfrage.

Budapest, 23. Februar. (Bericht des zur Untersuchung der Obbahnangelegenheit entsendeten Subkomit's.) (Fortsetzung.) Wir wünschen die Aufmerksamkeit der Kommission besonders auf die §§. 11 und 15 des Pariser Vertrages und auf die §§. 3 und 6 des vorstehenden regulativen zu lenken. — §. 11 sagt: Die Gesellschaft soll deren regulative zu lenken. — §. 11 sagt: Die Gesellschaft soll das Recht der unbeschränkten Kontrolle über die Bauarbeiten ausüben, ohne jedoch bezüglich der Ausführung derselben das Recht irgend welcher Einmischung zu haben; die Gesellschaft sei verpflichtet, alle jene Modifikationen ohne Diskussion und ohne Abänderung anzunehmen, welche auf Vorschlag der Brüder Baring bezüglich der technischen Dispositionen der Konzeptionsurkunde von Seite der Regierung bewilligt werden. Dem Unternehmer wird demnach jedes Recht zugesprochen, dem Verwaltungsrathe aber jedes benommen. Der Unternehmer kann mit Umgehung des Verwaltungsrathes mit der Regierung Verträge einbringen, während es doch in der Natur und in der Ordnung der Dinge liegt, daß diese allein die Gesellschaft und deren Vertreter, der Verwaltungsrath, berufen ist.

Laut §. 15 verpflichtet sich die Anglo-Oesterreichische Bank, daß sie den Pariser Vertrag der zu bildenden Gesellschaft unterbreiten und durch den zukünftigen Verwaltungsrath und die ersten Aktionäre der Gesellschaft vollinhaltlich und ohne jede Veränderung annehmen lassen wird. Sobald die Gesellschaft konstituirt ist, hört jede weitere Verantwortlichkeit der Anglo-Oesterreichischen Bank auf. Hier ist wohl jede Erläuterung überflüssig. Wir sehen einen Verwaltungsrath ohne Leben und thätig. Wir sehen einen Verwaltungsrath ohne Leben und thätig. Das Subkomit's sieht in diesen beiden Paragraphen die Hauptursache aller Uebel, denn diese hatten jene eigenthümliche und traurige Lage der Gesellschaft zur Folge, daß der Verwaltungsrath immer die Aufsicht der Regierung erwartete und erwarten konnte, sich nicht auf diese berief, fühlend, daß seine eigenen Hände gebunden sind; die Regierung hingegen, die Pariser Verträge neuerer Zeit als innere Angelegenheit betrachtend, machte den Verwaltungsrath als natürlichen Wächter der Gesellschaft verantwortlich; so kam es, daß die Gesellschaft nach allen Seiten hin verlassen blieb. Welchen Schaden §. 3 des vord. Reg., der bezüglich der Kosten das Hauptgewicht auf die drei ersten Abtheilungen legt, der Gesellschaft dadurch verursachte, daß die Unternehmer den Ausbau der vierten und schwersten Sektion im Stiche ließen, ist dem bezüglich der Ernennung und Substituierung des Obergerichtes der entscheidende Einfluß dem Unternehmer eingeräumt und hiedurch die Gesellschaft diesem gegenüber der sachverständigen Kontrolle beraubt wird, können Sachverständige genügend beurtheilen.

Das Subkomit's spricht aus dem Grunde über diese und ähnliche Verträge das verdammende Urtheil aus, weil diesbezüglich keinerlei Aufklärung, keinerlei Vernehmung nöthig ist. Eine nicht in Zweifel zu ziehende Thatsache lag vor, deren Konsequenzen im Laufe der Verhandlung zu konstatiren das Subkomit's genügende Gelegenheit fand.

Schon aus obigen Gründen ist das langsame Vorgehen, man könnte sagen, die gänzliche Vernachlässigung, welche die Regierung in Beurtheilung dieser Verträge bewies, kaum zu rechtfertigen. Im Frühjahre 1869 wurde der Vertrag zur Kenntniß des Kommunikations-Ministeriums gebracht, welches denselben im Monate Mai der Baubirection zur Beantwortung zuweist. Diese Antwort am 23. November, indem sie die Gefährlichkeit derartiger Verträge hervorhebt und über dieselben ein verurtheilendes Urtheil spricht. — Das Kommunikations-Ministerium billigt diese Auffassung und richtet diesbezüglich am 13. Januar 1870 eine Zuschrift an das Finanzministerium. Letzteres antwortet am 12. Februar 1871. Demnach verfloß vom Augenblicke der Zurechnungnahme bis zu jenem der endgültigen Antwort ein Zeitraum von beinahe zwei Jahren und kam die Entscheidung zu einer Zeit, wo die Angelegenheit der Bahn sich schon in zweifelhafter Lage befand; auch war dieselbe solcher Natur, daß sie bezüglich der Sache selbst kaum als Antwort betrachtet werden kann.

Das Subkomit's hat mit Bedauern wahrgenommen, daß der vom Kommunikations-Ministerium anfänglich vorgezeichnete Weg und Standpunkt später von dem Finanzminister, ja sogar von der ganzen Regierung nicht nur nicht eingehalten, sondern diese Pariser Verträge als eine derartige innere Angelegenheit der Gesellschaft erklärt wurden, in welche die Regierung sich gar nicht einzumengen wünscht. — Welche Konsequenzen diese

Verfahrensweise hatte, zeigte sich gar bald durch den zwischen Unternehmern und Gesellschaft ausgebrochenen Zwist, durch die schnelle Erhöhung des Gesellschaftskapitals, durch den zu Schaden der Gesellschaft mit Wahrung gebliebenen Verlust und das demselben ererbte Kapital durch den übertriebenen Bau der Bahn und endlich durch alle jene großen und kleinen Uebel, welche in Folge dieser Bahn in so reichem Maße vorgekommen sind. Wäre die Regierung da sie schon einmal das Nichtinterventions-Prinzip acceptirt, so wären voraussichtlich weniger Uebel erfolgt. Dies war jedoch nicht der Fall; denn als die Verhältnisse der Gesellschaft verhängnisvoll wurden, intervenirte die Regierung, um glauben, in bester Absicht, nun schon auch in den inneren Angelegenheiten u. s. w. in jedem Maße, daß sie sich die Verdienste des weite zählte und durch ihre Vorfahrung die Angelegenheit derart zur letzten machte, daß das Interesse des Staates in dieselbe mit einbezogen wurde. Hingegen können wir jener Antwort des Kommunikations-Ministeriums die Billigung nicht verlagen, welche dieses auf die, durch Waring am 8. Februar 1871 eingereichte, vierzig direkt gegen die Regierung gerichtete Eingabe enthaltende Eingabe ertheilt hat. Diese Antwort enthält eine gründliche Widerlegung; ein selbstbewußter Ton und eine männliche Jurisprudenz durchzieht dieselbe. Indem das Subkomit's dieses anerkennt, ist es gezwungen, seinem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß nicht alle Dispositionen der Regierung in dieser Angelegenheit der erwähnten Antwort gleichen.

Was die Stellung der Regierungsberechtigten bei der Obbahn in den verschiedenen Sitzungen betrifft, so kann hierüber kaum etwas gesagt werden. Keine Spur ihres Wirkens, ihrer Kontrolle und ihres durch das Gesetz festgestellten so schönen Berufes ist zu finden. Nirgends ist es zu entdecken, daß sie im Interesse des Staates ihre Stimme erhoben hätten, und doch Interesse des Staates ihre Stimme erhoben hätten, und doch gibt es kaum eine Bahn, die zufolge der eigenthümlichen Verhältnisse mit den Interessen des Staates so innig ver wachsen wäre, als eben die Obbahn. Das Subkomit's findet demnach die eingehende Aufklärung und Untersuchung dieses auffälligen Benehmens der Regierungsorgane für notwendig. Unserer Ansicht nach hätte ein im Sinne der Konzeptionsurkunde zu rechter Zeit unternommener energischer Schritt der weiteren Entwicklung des Uebels Einhalt gethan. Doch wenn dies schon unterlassen wurde, kann das Subkomit's nicht begreifen, wie so die Regierung Vorkäufe von Millionen auf eigene Verantwortung ertheilen konnte; aus welchem Grunde dieselbe nicht gleich bei der ersten größeren Katastrophe der Obbahn die Regierung ersattete, wozu doch die zur Rettifizierung der Obbahnlinie im Jahre 1869 und 1870 geschaffenen Gesetze, die am 14. Dezember 1869 erfolgte Korrektur eines in der Konzeptionsurkunde vorkommenden Schreib- oder Druckfehlers und die in dieser Angelegenheit gehaltenen häufigen Interpellationen und Enunziationen reichliche Gelegenheit boten.

5. Der Verwaltungsrath, welcher berufen ist, die Interessen der Gesellschaft zu vertreten und über dieselben zu wachen, hat diese seine Aufgabe nicht gehörig erfüllt. Ob in Folge der schädlichen Pariser Verträge und deren drückenden Sinnes, ob in Folge der thörichten Stellung des Obergerichtes, welcher, durch den Unternehmer aufgestellt, eher dessen als der Gesellschaft Interesse vertrat, ob in Folge Mangels gehöriger Orientirung, oder vielleicht in Folge Zusammenwirkens aller dieser Umstände, so ist doch so viel gewiß, daß der Verwaltungsrath nicht Herr seiner Aufgabe war. Wahr ist es, daß eine traurigere Rolle kaum denkbar ist, als jene, welche der Pariser Vertrag den Mitgliedern des Verwaltungsrathes zuweist, mit gebundenen Händen, doch unter der ganzen Last der Verantwortlichkeit dem Verderben zuzusehen, ist wahrlich eine große Aufgabe. — In diesem Falle taucht jedoch die einfache Frage auf, wie es überhaupt möglich war, bei solchen, die freie Aktion bindenden Statuten eine derartige Stellung zu übernehmen, und wieso Jemand, der dennoch eine solche übernahm, es nicht für seine dringendste Pflicht erkannte, die erste Gelegenheit zur Veränderung der hemmenden Fesseln zu benutzen. Das Subkomit's leitet die Aufmerksamkeit der Kommission diesbezüglich nur auf einige Hauptunterlassungen.

Der Verwaltungsrath hat die regelrechte Konstitution der Gesellschaft außer Acht gelassen und hiedurch sein Mandat von Niemandem oder eigentlich nur von sich selber erhalten, wie dies die Protokolle vom 15., 16. und 23. Februar 1869 beweisen. Die zukünftigen Verwaltungsräthe, wie sie sich selber nennen, acceptiren im Namen der Gesellschaft die beschränkten Dispositionen des Pariser Vertrages; ja sie wählten sogar ein Mitglied in der Sitzung vom 15. Februar 1869 den Präsidenten und den Rechtskonsulenten und bestimmten definitiv deren und ihre eigenen Gehalte. Die noch immer nur zukünftigen Verwaltungsräthe assigniren am 23. Februar 1869 den ersten Kostenausweis Waring's mit 4 391,990 Gulden; ja noch mehr, sie bekennen in derselben Sitzung, daß sie die Rechnungen nicht überprüfen konnten, dieselben jedoch vorläufig für richtig erkennen und erklären protokollarisch, daß ihr diesbezüglicher Beschluß durch den definitiven Verwaltungsrath bedingungslos geteilt werden soll, wofür sie die Haftung übernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 23. Februar. Die „Reichsrathskorrespondenz“ meldet: In Abgeordnetenkreisen verlautet, Hohenwart habe im konfessionellen Ausschusse die Erklärung gegeben, daß er die Anschauungen Jener nicht theile, welche behaupten, daß das Konkordat als Vertrag die einseitige Lösung nicht zulasse, daher noch zu Recht bestes, und daß er dem Staate das Recht zuzerkenne, seine Beziehungen der Kirche gegenüber im Wege des Gesetzes selbstständig zu regeln und das Ansehen des Staates zu wahren; doch sei er der Ansicht, daß die gegenwärtigen Vorlagen über die Linie hinausgehen, die er diesbezüglich gezogen wissen will.

Wien, 23. Februar. Anlässlich der Veröffentlichung der Wählerliste des niederösterreichischen Großgrundbesitzwahlkörpers wurde die vom Grafen Gatterburg abermals eingereichte Reklamation gegen das Wahlrecht der Geistlichen und Pfändernachnehmer von der Regierung wiederum abweislich beschieden.

Berlin, 23. Februar. Eine Verfügung des Kultusministers bestimmt, daß die an der Innsbrucker theologischen Universität Studirenden bei einer Anstellung in einem inländischen Amte auch das dreijährige Studium an einer deutschen Staatsuniversität nachzuweisen haben.

Skrowo, 22. Februar. Heute ist die Bewilligung zur Errichtung einer besonderen Kapelle für den Erzbischof Ledochowski, seinem Zimmer gegenüber, eingegangen.

Paris, 23. Februar. Die Gerüchte neuerlicher Versuche der monarchischen Restauration werden dementirt.

Haag, 23. Februar. Die zweite Kammer nahm einstimmig die Motion an, der Arme, der Marine und dem Kommandanten der Expedition nach Afschin Dank auszudrücken.

Madrid, 22. Februar. Ein Festsamm des Generals

Moriones von Castro de Urdiales vom 19. d. M. sagt, daß er das Ende des schlechten Wetters erwarte, um die Operationen wieder aufzunehmen. — Ein Dekret verordnet die Einführung einer proportionalen Stempelsteuer bei Eisenbahn-Obligationen.

London, 23. Februar. Der „Morning Post“ zufolge beabsichtigt die Königin nach der Rückkunft des Herzogs von Edinburgh einen feierlichen Einzug in London an der Seite ihrer Schwiegertochter zu halten.

Petersburg, 23. Februar. Vom Palle bei der Großfürstin Marie Nikolajewitsch begaben sich beide Monarchen direkt zum Moskauer Bahnhof. Das vor dem glänzend erleuchteten Palais der Großfürstin und in den Straßen zahlreich versammelte Publikum begrüßte die Majestäten mit lauten Hurra-Rufen. Am Bahnhofe nahmen beide Majestäten einen herzlichen Abschied und um 1 Uhr Nachts setzte sich der Zug in Bewegung. Nicht Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, sondern Großfürst Bladimir Alexandrowitsch begleitete Se. k. u. k. Majestät nach Moskau.

Magasak, 21. Februar. Man hält hier die Lage für bedenklich. Es heißt gerüchtele, daß die Rebellen sich in Soga (in geringer Entfernung von Magasak) befinden. Die anässigen Fremden sind in Bereitschaft, auf den hier stationirenden Kriegsschiffen abzureisen. Die der Regierung günstig gestimmte Partei ist machtlos.

Wien, 23. Februar, 2 Uhr 10 M. (Schlußkurse.) Kredit-Aktien 243.50, Anglo-Oestrian 155.50, Galizier 233.—, Lombarden 160.50, Staatsbahn 325.—, Rente 70.10, 1869er Lose 104.50, 1864er 141.25, Napoleons'dor 8.91, Münz-Dukaten 5.31, Silber 105.25, Frankfurt 94.—, London 111.70, Preussische Kassenscheine 1.66, Unionbank 140.—, Furfenlose 45.50, Allgemeine Baubank 82.25, Anglo-Baubank 99.—, Framway 166.—, Kreditlose 170.25.

Wien, 23. Februar, 3 Uhr 25 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 75.—, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 97.50, Anglo-Hungarian 32.25, Ungarische Kredit 155.25, Franco-Hungarian 54.—, M-did 144.—, Ungarische Nordostbahn 110.50, Ungarische Ostbahn 57.—, Südbahn-Prioritäten 70.50, Ungarische Lose 79.50, Theilnahme 201.50, Ung. Pfandbriefe 86.20, Salgó-Tarjaner 103.—, Ungarische Boden-Kredit 59.—, Siebenbürger 135.—

Berlin, 23. Februar. (Anfang.) Staatsbahn 194.—, Lombarden 95.—, Kreditaktien 145.—, Rumänier 42.—, Rest.

Berlin, 23. Februar. (Schluß.) Galizier 104.—, Staatsbahn 194.—, Lombarden 96.—, Papierrente 63.—, Silberrente 66.—, Kreditlose 110.—, 1869er Lose 96.—, 1864er Lose 92.—, Wien 89.—, Kreditaktien 146.—, Rumänier 42.—, Ung. Lose 49.—, Rest.

Frankfurt, 23. Februar. (Anfang.) Oesterr. Kreditaktien 255.—, Oesterr. Staatsbahn 340.75, Lombarden 167.50, Rest.

Frankfurt, 23. Februar. (Schluß.) Wechsel der Wien 105.—, Oesterr. Kreditaktien 255.—, Amerikaner per 1882 98.—, Oesterr. Staatsbahn 340, 1869er 96.—, 1864er 160.—, Lombarden 167, Papier-Rente 63.—, Silber-Rente 66.—, Oesterr. Bankaktien 102.3, Galizier 244.—, Leihhaft. Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 254.—, Lombarden 166.75.

Paris, 23. Februar. (Schluß.) 3proz. Rente 59.05, 4 1/2proz. Rente 86.—, Italien. Rente 61.90, Staatsbahn 728, Credit Mobilier 283.—, Lombards 363.—, 1872er Anleihe 93.37.

Berlin, 23. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar 86.—, per April-Mai 84.—, Roggen loco 63.—, per Februar 62.—, per April-Mai 61.—, per Mai-Juni 60.—, Hafer per Februar 58.—, per April-Mai 55.—, Del loco 19.—, per Februar 19.—, per April-Mai 19.—, per Juni-Juli 20.—, Spiritus loco 21.16, per Februar 22.03, per April-Mai 22.27.

Breslau, 23. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco 267.—, Roggen loco 215, Hafer loco 178, Del loco 18.—, Termin 18.—, Spiritus loco 21.—, per Frühjahr 21.—, per Herbst 21.—.

Paris, 23. Februar. (Produktenmarkt.) Achatmarke Weizen per laufenden Monat 78.—, per März-April 78.—, per vier Sommermonate 78.75, Rüböl per laufenden Monat 82.75, per März-April 83.—, per vier Sommermonate 84.25, per vier letzte Monate 86.25, Weizen per laufenden Monat 81.25, per vier Sommermonate 83.50, per vier letzte Monate fehlt, Spiritus per laufenden Monat 63.75, per vier Sommermonate 66.50, per vier letzte Monate 63.75, Zucker, raffiniert 149.—.

Paris, 20. Februar. (Börse.) Die Hausbewegung macht langsame Fortschritte; jede kleine Besserung wird von den Baisiers lebhaft, aber vergebens bestritten. Zunächst der französischen ist die italienische Rente Gegenstand harter Nachfrage. 5prozente türkische ist über 40 hinübergegangen, aber wieder auf 39.50 gewichen. Die französischen Bahnen waren weniger fest. Oesterreicher angeboten. — 3prozente 59.05, 5prozente 93.42, Anleihe 93.45, Bank von Frankreich 3990, 5prozente Italiensische 61.45, Oesterreicher 728.75, Lombarden 362.50.

Kommunal-Beitrag.

[Die hauptstädtische Rechtskommission] hat in ihrer am Samstag abgehaltenen Sitzung über jene Repräsentation beraten, welche in Folge eines Beschlusses des Municipalausschusses wegen Annulirung eines früheren Beschlusses der Generalversammlung betreffs der Neuwahl der städtischen Mitglieder in den Rat zu entscheidenden Mitgliedern an den Minister des Innern gerichtet werden soll. Nach Diskussion der einschlägigen Reklamationen wurden der Chef der Rechtskommission, Magistratsrath Emerich Ruyp und Obersekretär Csengely mit der Verfassung der erwähnten Repräsentation betraut.

[Zur Gasfrage.] Der Bevollmächtigte der Gasgesellschaft, Herr Ludwig Stephany, hat der betreffenden Kommission ein umfangreiches Memorandum vorgelegt, welches die Bedingungen enthält, unter welchen die Gasgesellschaft einen neuen Kontrakt mit der hauptstädtischen Kommune abzuschließen bereit wäre. Nach diesem sollen die drei, auf verschiedene Endtermine lautenden Beträge bezüglich der Gaswerke in Pest, Ofen und Nitosen in einen Vertrag verschmolzen werden. Der bisher in Rechtskraft befindliche Vertrag soll um 15 Jahre verlängert werden, also erst mit Ende Dezember 1896 ablaufen, bis dahin soll der Gesellschaft das ausschließliche Recht der Erzeugung und des Verkaufes von Gas gewahrt sein. Das Gas würde von 5 fl. per 1000 englische Kubikfuß angefangen, durch neun Jahre jährlich um 10 kr. für Private billiger abgegeben werden, bis die Preise auf 4 fl. 10 kr. reduziert sind, wo dann das weitere Herabgehen ein Ende erreichen würde. Die Kommune hätte für 1000 Kubikfuß Gas 2 fl. 10 kr. zu zahlen. Mit Ende des Jahres 1896 hätte die Stadt sämtliche Liegenschaften, Fabriken, Kohlenleitungen u. dergl. der Gesellschaft abzulösen. Die Ablösung soll im Wege der Schätzung erfolgen. — Sollte jedoch die Stadt ohne Ablösung in den Besitz des Gaswerkes gelangen wollen, so müßte der Vertrag um 37 Jahre, also bis Ende Dezember 1918 verlängert werden. Sonntag hat das in dieser

Angelegenheit ermittelte Subkomité eine Sitzung gehalten, in welcher die erwähnte Vorlage einer kurzen Besprechung unterzogen wurde. Morgen wird das Subkomité seine Berathung über diese Vorlage fortsetzen.

[Keine stenographischen Berichte.] Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat den Antrag wegen Einführung stenographischer Berichte über die Generalversammlungen des Municipalausschusses mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt nicht acceptirt.

[Der Kioß auf der Drachtinsel] im Stadtwaldchen, welcher von dem gegenwärtigen Pächter gebaut wurde, geht nach Ablauf des diesbezüglichen Kontraktes, d. i. am 1. Oktober d. J., ohne Ablösung in das Eigentum der Hauptstadt über. Der gegenwärtige Pächter ist nun eingeschritten, daß sein Kontrakt ohne Ausschreibung einer Visitation auf weitere sechs Jahre verlängert werden möge, wogegen er die Entziehung eines jährlichen Pächtes von 2000 fl. und auch die unentgeltliche Ueberlassung des von ihm hinter dem Kioß gebauten Glasfalons offerirt. Die Wirtschaftskommission findet dieses Offerit günstig, und wird selbes befürwortend dem Magistrat vorlegen. Der Magistrat dürfte jedoch anderer Ansicht sein, da ohne Visitation gar nichts verpackt werden darf, und zudem auch im Hinblick auf das lukrative Sommergeschäft bei einer öffentlichen Konkurrenz ein weit höherer Pachtzuschlag erzielt werden dürfte.

[Für das Kochspital.] Der Minister des Innern hat als Ersatz der Krankenverpflegskosten im Kochspital für das zweite Quartal des vorigen Jahres der Stadtbehörde den Betrag von 38,932 fl. 78 kr. zur Behebung angewiesen.

[Verpflegskosten für verlassene Kinder.] Die städtische Buchhaltung hat die Erhöhung der Verpflegskosten für jene verlassenen Kinder, welche von Seiten der Stadt in Pflege gegeben werden, beantragt. Diefem Antrage zufolge soll in Pest für ein Kind bis zu zwei Jahren monatlich 8 fl., für ein Kind von zwei bis sechs Jahren 6 fl., und für ein Kind von 6-12 Jahren monatlich 5 fl. bezahlt werden. Für Kinder, die auf das Land in Pflege gegeben werden, sollen in denselben Gegenstände fünf die Taren für Pest 5 fl., 3 fl. 33 kr. und 3 fl., für das Land 3 fl. 15 kr., 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 57 kr. Um das Interesse für die Pflege der verlassenen Kinder zu heben, beantragt auch die Buchhaltung, daß eine Anzahl der Pflegemütter, welche durch die Bezirksvorstandsämter empfohlen werden, auch einer Prämie theilhaftig werden sollen, für welchen Zweck jährlich eine Remuneration von etwa 1000 fl. beantragt würde. Gegenwärtig werden durch die Stadt 130 Kinder verpflegt, welche nach den alten Tarifen 5031 fl., nach den beantragten erhöhten Tarifen aber 8200 fl. Auslagen verursachen.

[Gefäßverpackung.] Das Visitationsergebnis betreffs der Verpackung des Markts, Platz- und Standgefäßes, sowie der Pfahlermauthgebühren in Nitosen wurde in der letzten Generalversammlung nicht genehmigt, da der Vorstand des dritten Bezirkes, Herr Dr. Hoffmann, den freien Verkauf der von Altöfner Wiaschen feilgebotenen eigenen Produkte beantragte. Dieser Gegenstand wurde an die Finanz- und Wirtschaftskommission zur Verichterstattung zurückgewiesen. Die Kommission hat heute diese Angelegenheit verhandelt und hat die Verhängung des erzielten Visitationsergebnisses betreffs der Verpackung der Altöfner Gefäße befürwortet, da hiedurch Niemand in seinem Rechte beeinträchtigt wird, und in dem bezüglichen Kaufkontrakte auch für etwaige Wismahmsfälle betreffs der Gebührenfreiheit einzelner privilegirter Bürger vorgefertigt ist.

[Das Gast- und Kaffeehaus zur ungarischen Krone] in Nitosen wurde bei der heutigen Visitation von dem gegenwärtigen Pächter Ferdinand Morélli auf weitere drei Jahre mit einem jährlichen Pachtzuschlag von 1510 fl. als Meistbietender erkanden. Im Ganzen waren nur zwei Konkurrenten erschienen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. Februar.

[Bei Alexander Palácz] fand gestern Abends eine Soirée statt, bei welcher auch Franz Licht und Ernesto Rossi anwesend waren. Auf Ersuchen der Gäste sang die Hausfrau, Frau Palácz-Vognár, von Szabi auf dem Klavier begleitet, eine Arie aus „Hamlet“, womit sie rauschenden Beifall erntete.

[Wiener Weltausstellung.] Das kön. ung. Kommissariat für die Wiener Weltausstellung legt die ungarischen Aussteller von Nachstehendem in Kenntniß:

Durch die bereits erfolgte Verleumdung der Ausstellungsgegenstände an die Herren Aussteller, beziehungsweise an die betreffenden Lokalkomités, ist das königlich ungarische Kommissariat in die Lage versetzt, seine Thätigkeit demnächst einstellen zu können, und es beschränkt sich die Aufgabe desselben nur noch auf die Abwicklung der noch schwebenden Verrechnungen mit einzelnen Ausstellern, sowie auf die Erledigung und Austragung der eventuellen Reklamationen.

Es ergeht demnach an sämtliche Herren Aussteller, deren Vertreter, sowie an alle Jene, welche mit dem gefertigten Kommissariat in irgend welcher Verrechnungs-Beziehung gestanden sind, die Aufforderung, daß:

1. alle Jene, welche ihre Gegenstände entweder gar nicht, oder nur theilweise erhalten haben — dies unter genauer Beschreibung derselben und Angabe des feinerzeitigen Abendungsortes — bis 10. März l. J. dem königl. ungarischen Kommissariat (Wien, Korzbahnstraße 32) um so gewisser anzeigen, da über diesen Termin hinaus Reklamationen nicht mehr angenommen werden;

2. alle Jene, die ihre Ausstellungsgegenstände bereits erhalten, jedoch die Reversé hierüber noch nicht eingekendet haben, dies bis zum obigen Termin um so gewisser thun, da die Ausstellungsgegenstände amonsten als übernommen betrachtet werden müßten und auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden könnte;

3. alle Jene, die wie immer geartete Forderungen an den Ausstellungsfond zu stellen, sowie Jene, welche an den erwähnten Fond Zahlungen zu leisten haben, die Forderungen bis 10. März um so gewisser geltend zu machen, beziehungsweise die Zahlungen um so sicherer zu leisten, als spätere Ansprüche nicht mehr berücksichtigt werden könnten. Rückhände aber der kompetenten Behörde zur gerichtlichen Eintreibung überwiefen werden müßten.

Schließlich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut Zuschrift der k. k. Generaldirektion für die Wiener Weltausstellung die den Herren Ausstellern durch die internationale Jury zuerkannten Medaillen und Diplome erst in den Monaten Juni oder Juli ausgefolgt werden dürften, da deren Anfertigung bedeutenden Aufwand an Arbeit und Zeit in Anspruch nimmt. — Wien, den 20. Februar 1874. — Für das königl. ungarische Ausstellungs-Kommissariat: Kemezt, Regierungs-Kommissar.

[Ein altes Kunstwerk.] Zum Andenken an die Vertreibung der Türken aus Ofen hing im Ofner Magistrats-

saale ein sehr hübsch geschnitztes Holzbild, welches die Einnahme der Festung darstellte. Auf der Rückseite des Bildes ist auch die Jahrzahl 1687 und der Name Mathäus Eck ersichtlich, welcher dieses Bild geschnitzt haben und ein Sträfling gewesen sein soll. Dieses Bild wurde nun herabgenommen und wird über Antrag der Finanz- und Wirtschaftskommission dem Nationalmuseum gespendet.

[Eine Deputation der Universitäts-Rechtsdoctoren] machte gestern bei Sr. Erzellenz dem Justizminister Dr. Pauler ihre Aufwartung, um Sr. Erzellenz die von der Generalversammlung als Grundblase einer Petition angenommenen Punkte zu empfehlen und ihn für dieselben zu gewinnen. Der Herr Minister empfing die Deputation überaus freundlich und versprach, wie „B. U.“ meldet, sein Möglichstes zu thun, daß die neue Advokatenordnung, wenn sie Gesetzeskraft erhält, so wenig als möglich die jetzt studirenden Juristen betreffe. Als bestimmt könne er angeben, die Viertjährigen werden jedenfalls ausgenommen, die Drittjährigen wahrscheinlich, die Zweit- und Erstjährigen aber schwerlich. Sr. Erzellenz unterhielt sich hierauf mit der Deputation noch längere Zeit über die Zustände an der Universität und entließ dieselbe mit der Wiederholung der obigen Versicherung.

[Spiegel statt Teppiche.] Herr F. B. Weiss hat den Antrag gestellt, daß die Teppiche, mit welchen die Fenster in dem kleinen Redoutensaal und in der dortigen Kredenz behangen sind, entfernt und durch Spiegel ersetzt werden sollen. Der Antragsteller glaubt, daß die diesbezüglichen Kosten sich auf höchstens 3700 fl. belaufen würden. Da bei den riesigen Fensterdimensionen die Kosten der nöthigen fünf Spiegel sich weit höher belaufen würden, als der Antragsteller meint, und die Finanz- und Wirtschaftskommission auch den Ertrag der Teppiche durch Spiegel nicht notwendig findet, so wurde dieser Antrag abgelehnt. (Da der kleine Redoutensaal sehr häufig für Konzerte benützt wird, so wäre es allerdings wünschenswerth, wenn die Teppiche, welche die Akustik beeinträchtigen, entfernt und durch Spiegel ersetzt würden.)

[Ungarisches Volkstheater.] Herr Alexander Hoffmann, Oberassistent der Hof- u. Kammeroper, hat ange sucht, daß ihm der Platz, auf welchem das Miklóshy'sche Volkstheater steht, zum Bau eines ungarischen Volkstheaters für die Zeit, bis das definitive Volkstheater eröffnet wird, überlassen werde, und zwar unter denselben Bedingungen, unter welchen dieser Platz an Miklóshy überlassen worden war, dessen Vertrag Hoffmann als erloschen betrachtet.

[Ein Karnevalschwäzler.] Der morgen, Dienstag, den 24. d., in der „Hungaria“ stattfindende Ball wird nicht vom Landeshausfrauenverein, sondern von einer Damen-gesellschaft arrangirt; doch wird der nach Abzug der Kosten verbleibende Reinertrag den Waisen des erwähnten Vereines zugewendet.

[Der Wohlthätigkeitsverein „Pannonia“] ersucht uns um die Aufnahme folgender Zeilen:

Gestern 11 Uhr Vormittags wurde die Deputation des Wohlthätigkeitsvereines „Pannonia“, bestehend aus dem Präses Herr H. M. Rothauer, den beiden Vizepräsidenten Herr H. Steinert und Philipp Schelling von Herrn Ernesto Rossi empfangen.

Dieser Verein, welcher durch die Unterfügung der besonders in letzterer Zeit stark heimgesuchten hauptstädtischen Bevölkerung sich bewährt hat, erhielt von dem großen Trägden die Zustimmung, zu Gunsten des Vereinesfondes in einer Theater-vorstellung mitwirken zu wollen. Bei dem Umstand, daß der gefeierte Künstler ausschließlich diesem Vereine seine gefällige Mitwirkung zugesagt, dürfte das Theater eines überaus zahlreichen Besuches sich erfreuen.

(Nach unseren Informationen wird Herr Rossi zum Vortheile der „Pannonia“ nicht auftreten. Die Red.)

[Picnic.] Wie bereits gemeldet, findet am 5. März im Saale des Vereines der Musikfreunde zu Gunsten des Dienstboten-Bildungsvereines ein Picnic statt. Eintrittskarten gegen Vorweisung der Einladung werden im Bureau des Comité's (Landstraße 34, I. Stock) vom 1. März ab täglich von 10 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr abgegeben.

[Der Direktionsrath der röm.-kath. Landeskirche in Siebenbürgen] hat eine Biererkommission entsendet, behufs Erstattung eines Gutachtens über die Organisirung der Schulen. Das Gutachten soll selbstverständlich feinerzeit der Landeskirchenversammlung vorgelegt werden. Der genannte Direktionsrath hat ferner prinzipiell ausgesprochen, daß für jede Schule ein angesehener Late als „Kurator“ bestellt werden soll.

[Versuchter Selbstmord.] Die aus Gyömrö gebürtige, 41 Jahre alte Dienstmagd Susanna Lamas hat sich Samstag Abends in der Wohnung ihres Dienstherrn Jakob Wimmer (Kleine Ruhbaumgasse 37) mittelst Schwefelsäure vergiften wollen. Dieselbe wurde sofort zur Pflege in das Kochspital gebracht.

[Aus Szegedin] telegraphirt man der „Ref.“, daß am 21. d. in der dortigen Synagoge aus Anlaß der Aufstellung der Wüste Chorins im Nationalmuseum ein Festgottesdienst stattgefunden habe, bei welchem Oberrabbiner Löw eine patriotische Predigt hielt.

[Intoleranz.] Aus Krompach wird der „Pann.“ folgendes Bröbchen von der Unduldbarkeit des dortigen katholischen Pfarrers mitgetheilt: Ein hiesiger Bergbeamter, dessen Sohn sich verhehlichen wollte, hat seinen Oberbeamten, evangelischer Konfession, ihm die Ehre zu erweisen, als Trauungszeuge bei der Hochzeit seines Sohnes zu fungieren, welche Funktion von dem erbetenen Herrn bereitwillig angenommen wurde. Die Hochzeiter sammt Zeugen erschienen sodann vor dem strengen Herrn Pfarrer, aber: apage Satanas! der Protostant fand keine Gnade vor seinem Angefichte und die Pforten der alleinfeigmachenden Kirche wurden ihm verschlossen. So geschah im Jahre des Heiles Eintausendachtundvierundneunzig.

[Ein brutaler Erziehungsversuch.] Aus Raasdau meldet die „Pann.“ unterm 22. d.: Gestern früh um 7 Uhr stand ein armer, 12-13jähriger Knabe in dem

armeln, mit auf der Brust kreuzweis gebundenen Händen am Rücken einen verunreinigten Strohsack befestigt...

[Ein typhuskranker junger Mann.] der Sohn des Todtengräbers in Szegedin, sprang vorgestern Nachts aus dem Bette, lief zur Eisenbahn und legte sich auf die Schienen...

[Ein Schach.] Ein Bauer fand, wie die „Neutra-Tr.“ berichtet, leghin auf einem Felde bei Radoschan mehrere Silberstücke und nahm sie mit.

[Im Feuer geboren.] Von einem großen Brande, der kürzlich zu Schan in der Schweiz ausgebrochen ist, meldet der „Fr. Hätter“: Ein ergreifendes Ereignis bei dem rasenden Brande spielte um eine Bauersfrau, die Mutter werden sollte.

[Die Obduktion der siamesischen Zwillinge] hat am 17. Februar in Philadelphia stattgefunden und nach einem Kabeltelegramm der „Times“ ergeben, daß vom anatomischen Gesichtspunkte aus betrachtet die Trennung möglich gewesen wäre, ohne den Tod der Zwillinge herbeizuführen.

[Berg Sinai.] Aus Kairo wird dem Reuterschen Bureau unterm 16. d. gemeldet: Dr. Bese, der englische Reisende, meldet aus dem Golf von Akaba, daß er den echten Berg Sinai eine Tagreise im Nordosten von Akaba entdeckt hat.

Ernannt wurden: Eduard Reichlein und Bela Ducasen zu Rechnungsoffizialen 1. Kl., Ludwig Spartery, Ludwig Friz und Eduard Szegedy zu Rechnungsoffizialen 3. Kl., Wilhelm Scholz und Karl Jesedak zu Hüthenoffizialen 1. Kl., Wilhelm Kodor und Joseph Schallas zu Hüthenoffizialen 2. resp. 3. Kl.

Der Schluß des Romans „Nach der Verlobung“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Offener Sprechsaal.

Advertisement for 'Echte preussische Salonkohle' (genuine Prussian saloon coal) with contact information for 'A. Deutsch & Comp.' in Budapest.

Advertisement for 'Kundmachung' (public notice) regarding interest rates on loans and state securities, offered by 'A. Deutsch & Comp.'.

Advertisement for 'Zur Frühjahrsaison!' (for the spring season) featuring various fabrics and goods from 'Gyalitzer & Schönfeld'.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil. Wochenbericht über ungarische Effekten.

Budapest, 23. Februar. Das letztwöchentliche Börsengeschäft kann im Allgemeinen als ein ziemlich günstiges bezeichnet werden. Es ließ sich die Wahrnehmung machen, daß das Privatpublikum, welches vor einigen Wochen seine Ausföhnung mit der Börse damit dokumentirt hatte, daß es begann, wieder Anlagepapiere und solide Industrieeffekten zu kaufen...

Ueber den Verkehr in den einzelnen Effektgattungen ist folgendes zu berichten: Ungarische Staatspapiere waren vernachlässigt, da auch das Privatpublikum, wie oben erwähnt, seine Aufmerksamkeit mehr den Spekulationspapieren zuwandte.

Banken erfreuten sich lebhafter Nachfrage, besonders diejenigen, welche auch an der Wiener Börse gehandelt werden. Der Verkehr war bei starker Theilnahme der Arbitrage und Spekulation besonders in den letzten Tagen sehr belebt.

Die stattgefundenen täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Table showing stock market data for February 1874, including columns for 'Aktien', 'Schluss der Woche', and 'Differenz' for various stocks like 'U. G. A. An.', 'U. Prämienl.', etc.

Table showing stock market data for February 1874, including columns for 'Aktien', 'Schluss der Woche', and 'Differenz' for various stocks like 'U. G. A. An.', 'U. Prämienl.', etc.

*) Erst-Coupon.

Table showing stock market data for February 1874, including columns for 'Aktien', 'Schluss der Woche', and 'Differenz' for various stocks like 'U. G. A. An.', 'U. Prämienl.', etc.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 23. Februar. An der Abendbörse wurden Oester. Kredit zu 243.90, Unqar. Kredit zu 155.15, Municipal zu 31, Franco-Ungarische zu 53-53 1/2 gehandelt.

Der Portefeuille-Kreditverein der ungarischen Landescentralbank, welcher sich, wie wir bereits vor einiger Zeit gemeldet, auflöst, hielt gestern unter dem Vorsitz des Herrn Heinrich Weiner seine letzte Plenarversammlung ab.

Die Niederösterreichische Eskomptgesellschaft hielt am 21. d. ihre ordentliche Generalversammlung. Der vorgelegte Rechenschaftsbericht pro 1873 schildert im Eingange den Einfluß, welchen die wirtschaftlichen Ereignisse des abgelaufenen Jahres auf die Geschäftsabwicklung der Anstalt und deren Resultate übten.

Die Allgemeine österreichische Baugesellschaft veröffentlichte oben ihre Jahresbilanz, welche mit einem Gewinn-Saldo von 251.351 fl. 11 kr. abschließt.

Table titled 'Wiener Börsen-Telegramm vom 23. Februar.' showing various market indicators like '5% Rente', '10% in Silber', etc.

Generalversammlung der Ungarischen Boden-Kreditanstalt.

Präsident Hr. Melchior Sönyay eröffnet die Generalversammlung und kommt vorerst der Jahresbericht der Gesellschaft zur Vorlesung. Wir entnehmen demselben folgende Daten: Eingelangt sind 273 Gesuche um Bewilligung von Anleihen bis zur Summe von 7.481.000 fl. Bewilligt wurden im Ganzen 3.603.980 fl., welche sich auf 173 Gesuche vertheilen.

noch einzureichenden Nachrichten für nicht berichtigte Anzeigen...

Geschäftsberichte.

Budapest, 23. Februar. Das Wetter war noch bis heute Mittag trübe...

St. Pölten, 21. Februar. Ueber unsere Wochenmärkte läßt sich jetzt gar nichts berichten...

Gr.-Kiskun, 21. Februar. Geschäftsbericht der Brüder Kohlen. Dem Ende Januar eingetretenen und bis zur Hälfte des gegenwärtigen Monats anhaltenden Froste...

der Vegetation so sehr willkommen und andererseits weil die schlechten Wege den effektiven geschäftlichen Verkehr sehr wenig...

S. Kula, 20. Februar. Vorgehens und gestern haben wir einen mehrwöchigen Regen, welcher nach Ansicht der Dekonomen...

es Cserevka, 20. Februar. Die in unserem letzten Berichte erwähnte strenge Kälte hat seit drei Tagen gänzlich nachgelassen...

Torof-Becse, 20. Februar. Die Stagnation in allen Geschäftszweigen dauert noch immer fort, und es ist auch gar keine Aussicht vorhanden...

zufl. 4-10 fr. per Zollst. Gerste 3 fl. Hafer 2 fl. 10-80 fr. per n. d. Wegen wüßig gefallt...

Graun, 22. Februar. Das Getreidegeschäft verharrt in seiner leblosen Haltung, da die Zufuhren fortwährend schwach...

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közlöny“.

Visitationen. In Pest d. 22. Februar, 10 U. N. Robbi-Lien des Johann Szoboda, Meßfemetergasse Nr. 7...

Konturaufhebungen. Burjas und Hajduka, Kaufleute in Pest, am 7. Januar Anton Octobos, Deba, am 3. Februar.

Table with columns: Wasserhand, Witterung, Budapest, 23. Februar, 4 2/3 jun., Preßburg, 23. Februar, 2 6/8 unv., etc.

Ämtliche Notirungen der Bester Waaren- und Effectenbörse vom 23. Februar 1874.

Large table containing market prices for various goods, including wheat, flour, oil, and exchange rates. Columns include 'Fruchtpreise', 'Typen-Mehl', 'Auf Termine', 'Effectenbörse', 'Effectenkurse', 'Devisen und Baluten'.

Kommunikationen.

Die Dampfschiffahrten sind nach allen Richtungen bis auf Weiteres eingestellt.

Table of steamship schedules with columns for destination (e.g., Wien, Pest, Buda, etc.), departure times, and agents.

v) V. bedeutet die Zeit von Mitternacht bis Mittag und N. von Mittag bis Mitternacht.

Eröffnung des Wiener Weltausstellungs-Waarenverkaufs,

West, Sathnergasse Nr. 2, altes Postgebäude.

Die theils mit Ehren-Diplom, theils mit Fortschritts- und Verdienst-Medaille ausgezeichneten Waaren der Herren:

Wilmont Frères & Comp.,	London	Doruk Joddy & Comp.,	London	Schmidt & Comp.,	Crefeld
A. L. Trapadoux Frères & Co.,	"	Victor v. Bickert, Sohn, Sohn, Sohn,	Wien	Stöckel, Sohn, Sohn, Sohn,	"
Chambon & Andras,	"	Wendert & v. Bickert,	"	Stöckel, Sohn, Sohn, Sohn,	"
Audibert Mouin & Comp.,	"	Wendert & v. Bickert,	"	Stöckel, Sohn, Sohn, Sohn,	"
S. Dony & Comp.,	"	Wendert & v. Bickert,	"	Stöckel, Sohn, Sohn, Sohn,	"
Guedanz & Chavassieux,	"	Wendert & v. Bickert,	"	Stöckel, Sohn, Sohn, Sohn,	"
Jouin Duval,	"	Wendert & v. Bickert,	"	Stöckel, Sohn, Sohn, Sohn,	"
Hager & Comp.,	"	Wendert & v. Bickert,	"	Stöckel, Sohn, Sohn, Sohn,	"
Sevère Barrat & Comp.,	"	Wendert & v. Bickert,	"	Stöckel, Sohn, Sohn, Sohn,	"
etc. etc. etc.	"	Wendert & v. Bickert,	"	Stöckel, Sohn, Sohn, Sohn,	"
J. S. Jakobs & Comp.,	Crefeld	Wendert & v. Bickert,	"	Stöckel, Sohn, Sohn, Sohn,	"
Hermes Gebrüder,	"	Wendert & v. Bickert,	"	Stöckel, Sohn, Sohn, Sohn,	"
L. Herzog,	"	Wendert & v. Bickert,	"	Stöckel, Sohn, Sohn, Sohn,	"

bestehend in schwarzen und farbigen Seidenstoffen und Sammen, Wollstoffen, Möbelstoffen, irischen und englischen Kleiderstoffen, Seinen u. Seidentüchern, Zhirnaer, persischen u. englischen Teppichen, Bett-, Tischdecken u. Tischzeugen, Plüsch auf Theater-Mantel etc. etc. besonders auch für Ausstattungen geeignete Waaren werden zu sehr billigen Preisen abgegeben.

Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet und jeder Art Auskunft erteilt. — Nach den Provinzen effektuiert gegen Nachnahme.

Watte.

Ein leistungsfähiges Haus sucht Engros-Käufer für Baumwollwatte, ungeleimt. Gefällige Adressen sind unter O. P. 1333 an Haalenstein und Bogler in Wien erbeten, worauf Näheres, als Mutter etc., erfolgen wird. 8209 1-2



Doctor in absentia

der Philosophie, Medicin, Chemie und Zahnheilkunde wird mit Discretion in honoris causa vermittelt. — Adresse: Professor 2 Ryallane, Peckham, London. (H. 4409) 8217 1-8

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunsicherung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. Weiss,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnis König's Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hutvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Bartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirtten Briefen wird schnell entsprochen.

Decimal-Waagen

aus bestem Schmiedeleisen

Kraft	1	2	3	4	5	10	15	20	30
Gr.	9.40	19.40	14.25	16.25	19.	20.75	32.75	48.50	61.50

in vierediger Form sammt einer Garnitur Messinggewichte gratis.

Alle Gattungen Sieb- und Balancewaagen werden staunend billig geliefert.

Alle vorkommenden Gewichte vorrätig. Bestellungen aus der Provinz gegen Angabe per Nachnahme. 7712

Di. Pester Waagen-Fabrik-Niederlage des F. J. Bellak, Landstraße 54.

Lieber Leser!

Unbeschreiblich war meine Freude, als ich kürzlich ein bedeutendes Terno ge wann. Ich verdanke dieses Glück einzig und allein der Spielinstruktion des Herrn Prof. H. v. Crisco in Berlin, Wilhelmstraße 125, und rathe daher Jedem, der sein Glück machen will, sich an diesen Herren zu wenden, der gegen die geringe Spesenentschädigung von 1 resp. 2 fl seine berühmten Instruktionen erteilt. 8216

St. Peter. Alex. Bertram, Professor.

Bahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst Lunt- o. Lachgas sind eine Stunde vorher anzuzeigen.

Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier. Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen.

Plombirungen mit Kristallgold Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei

Zahnarzt Mittelmann.

West, weiße Schiffgasse 8. Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Der ergebenst Gefertigte, **Bahnhof-Restaurant in Czegléd**, gibt sich die Ehre, anzuzeigen, daß er die **Restaurations im Bahnhof der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Budapest** übernimmt hat und a wib beehrt sein wird, das hochgeehrte Publikum zufrieden zu stellen.

Ludwig Maier, Restaurateur in Pest und Czegléd. 8161

Stephan Lörincz,

Schuhwaaren-Fabrikant in Budapest, Landstraße Nr. 9.

empfehle für Herren, Damen und Kinder seine Schuhwaaren-Fabrikate, welche auf der 1872er Landesausstellung in Keszmet mit der Bronce auf der letzten Weltausstellung in Wien mit der Verdienst-Medaille ausgezeichnet wurden.

Bestellungen werden für hier und die Provinz en gros & en detail mit grösster Pünktlichkeit effectuirt.

In die Provinz werden die bequemsten Schuhwaaren auch ohne ordentliches Mass, flos nach Centimeter oder getragenen Schuhwaaren mit Nachnahme versendet. Schuhwaaren von etwa am Lager nicht vorrätigem Maße (außer hochdringigen Stiefeln) werden bei der ausgezeichneten Einrichtung seiner Fabrik mittelst Maschinen in 1 1/2 bis 2 Stunden gleichfalls unter Garantie fertiggestellt.

Untrügliche Hilfe

gegen 7736

Wicht, Rheuma, Nervenleiden jeder Art

bietet rasch und sicher der seit Jahren erprobte, im In- und Auslande rühmlich bekannte, in seiner Wirkung von keinem anderen Mittel erreichte, vom Apotheker J. Herbabny in Wien,

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereitet, Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin.“

Preis eines Original-Flacon „Neuroxylin“ (rotz em ballirt) flacon 1 fl. 20 kr. u. W. I. A. (Lagerdepot) 1 fl. — Bei Postbestellung wird für 1 bis 6 Flacon 2 fl. Ueballage berechnet. — 1 Schachtel Antieicht-Pillen 1 fl. 50 kr.

Central-Versendungs-Depot des „Neuroxylin“ und der vegetabilischen Anti-Sicht-Pillen für Ungarn in Pest bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7; in Wien bei Herrn: J. Weiß, Apotheke „zum Mohren“, Laubengasse 27; J. Fleischer, L. Singerstraße; Abram: Sigmund Mittelbach; Kronstadt: C. Müller; Prag: J. J. Jürit; Preßburg: A. Wilner; Raab: Lad. v. Wombos; Temeswar: J. Weber.

EISENCHINA-SYRUP

VON GRIMAULT & Co

APOTHEKER PARIS

Dies ist eines der bewährtesten Stärkungsmittel die der Arzneischatz besitzt; es belebt die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten veränderte Blut. Der Eisen-China-Syrup von Grimault und Komp ist durch die Academie de médecine de Paris ausgezeichnet, und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen; er ist von gleich guter Wirkung bei Kindern wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen Blutschicht, Nervenleiden, Nervenleiden der Menstruation, und ebenso erfolgreich wird er gegen die Magenbeschwerden angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Geburt junger Mädchen erweicht den Kopf, befreit die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutz gegen Nachahmungen bitte man die Etiquette Grimault u. Komp. zu verlangen. 8142 1

In Budapest: bei Josef v. Török Apotheker, Königsgasse Nr. 7, u. A. Thalmayer & Comp.

Das allbekannte allerbilligste

Kleidermagazin ganz Ungarns

von

PRESSBURGER VILMOS

Königsgasse 18.

empfehle sein reich assortirtes Lager aller Gattungen Herren- und Knabenkleider aus den modernsten und besten Stoffen zu sehr billigen Preisen, so daß keine zweite Konkurrenz bieten kann

Winterröcke von 12 bis 40 fl.	Wollstoffe von 2 bis 8 fl.
Herbröcke " 8 " 18	Schlafröcke " 9 " 15
Ueberzieher " 9 " 40	Reis-jelze " 30 " 60
Gehbröcke " 2 " 12	Kinderranzüge " 4 " 10
Salonanzüge " 20 " 40	Paletots " 15 " 30
Hosen " 5 " 10	

Bestellungen nach Maß werden binnen 1: Stunden angefertigt. — Aufträge aus der Provinz werden auf das prompteste effectuirt. — Auch halte ich eine große Auswahl aller Gattungen Tuch- und Schafwollen zu sehr billigen Preisen. 7736

Avis.

Jungen Kaufleuten, die sich in Budapest zu etabliren beabsichtigen, und über ein Kapital von 3-5 Milie verfügen, wird eine vortheilhafte Gelegenheit hierzu in einer nachweislich wenig ausgebeuteten Branche nachgewiesen. Schriftliche Anträge sub V. O. 498 beider Hof- und Postämter, Budapest. 8118

Dffert-Anschreibung.

Die k. k. Genie-Direktion in Ofen hat circa 160 bis 200 Stück Mannschaffs-Waschapparate von verzinnem Eisenblech sammt hölzernen Wasserhähnen und Zubehör für die Kasernen baldigst im Dffertwege anzuschaffen.

Die Herstellung muß nach dem mit Reskript, Abtheilung 8, Nr. 5941, am 10. Januar 1872 herabgegebenen Normal-Plane sammt Beschreibung, welche beide während der Amtsstunden bei der Genie-Direktion zur Ansicht vorliegen, bewirkt werden.

Hierauf bezügliche Dfferte wollen bis Montag, den 16. März 1874, 10 Uhr Vormittags, eingereicht werden, zu welcher Stunde die kommissionelle Eröffnung derselben und die Rückgabe der Badien gegen Bestätigung im Votokolle an die nicht Bestbieter stattfindet.

Das bezügliche, mit 50 Kreuzer Stempel versehene und gesiegelte Dffert hat die Erklärung über die stattgefundenen Einsicht in den Normal-Plan sammt Beschreibung, den in Zahlen und Buchstaben ausgedrückten Einheitspreis für einen kompletten Waschapparat, die zur Lieferung der ganzen Anzahl verlangte Zeitdauer, ein Badium von 40 fl. d. Bähr., endlich die deutliche Unterschrift und Wohnungs-Angabe des Dfferenten zu enthalten.

Später einlangende oder dem Vorangebeuteten nicht entsprechende Dfferte können von der Kommission nicht berücksichtigt werden. 8215 1-3

Ofen, am 20. Februar 1874.

K. k. Genie-Direktion.

Muskel- und Nerven-Essenz für Sicht und Rheumatismus,
 unter allen bis jetzt so vielfach angewandten Mitteln noch immer als das beste und verlässlichste anerkannt. Zielen 1 fl.
 Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten vielfach erprobte und aus den besten
Brust- und Lungenkräutern bereitete
„STEIRISCHE KRAEUTERSAFT“
 (welcher keiner weiteren Lobpreisung mehr bedarf) ist stets im frischen Zustande und echt nur einzig und
 allein zu haben in **Graz** bei **Jos. Furgleitner**, Apoth. „zum Girschen“, in **Pest** bei **Jos. von**
Török, Apoth., Königsasse Nr. 7. Preis einer mit Zinkopfer verschlossenen Flasche 82 kr.



Kreditvereins-Abtheilung
 der Vereinigten
Budapester Hauptstädtischen Sparkasse.

Die P. T. Kredittheilnehmer werden hiemit in Kenntniss gesetzt, dass die für das Jahr 1873 nach dem Sicherstellungsfonde enthaltenden Zinsen von heute an im Institutsgebäude Budapest, II. Bezirk (Ofen vis-à-vis der Kettenbrücke) behoben werden können.

Budapest, am 20. Februar 1874.

Das Präsidium.

Handelsbesessenen, denen der kostspielige Besuch der Handelsakademie zu viele Jahre dauert, empfiehlt sich der kürzere Lehrgang der

Handelschule u. Erziehungs-Anstalt
Pest, Feldgasse 50,

deren bewährte Leistungen fürs praktische Leben die sicherste Garantie für guten Erfolg bieten. — Ausnahme täglich. Auskunfts- und Programme gratis.

Wir erteilen Vor-schüsse in jeder Höhe auf alle Gattungen Waare, Gold, Silber, Lohr und andere Werthgegenstände zu den coulantesten Bedingungen. Kommissions- und Agentengeschäfte.
Casanova & Fehér.
 Pest, Trientomgasse Nr. 37.
 Aufträge aus der Provinz werden prompt effektiv.

Mais-Verkauf.

Freitag, den 6. März 1874, Vormittags 10 Uhr, werden in der k. k. priv. Direktionsskanzlei in Pest 20000 Zentner Mais, 1873-er eigener Erzeugung, im öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden verkauft. Die Licitationsbedingungen können auf Verlangen in der Direktionsskanzlei eingesehen werden.
 Die Güterdirektion der
erzh. Herrschaft Belye.
Lak.
 Post-, Eisenbahn- und Telegraphenstation Baranyavár. 8213 1-2

5. Karls-Kaserne 5.
Tableaux-vivants
Pariser lebende Bilder.

Auf Verlangen des hochgeehrten Publikums werden die folgenden Tage die allerneuesten Pariser Toiletten-Bilder arrangirt.
Neues Programm
 1. neu einstudirt: Pariser Lincen-Bilder.
 2. " " Vor dem Ballo.
 3. " " Nach dem Ballo.
 4. " " Die leere Tische.
 5. " " Tiana im Bad.
 6. " " Die schlafende Venus.
 NB. Diese Gruppen werden ausgeführt von neu engagierten Damen.
 Täglich die Vorstellungen von 1 Uhr Nachm. bis 9 Uhr Abends.
 Entrée 20 kr.
 Hochachtungsvoll
Anna Benford.



Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzukündigen, daß **Wittwoch, den 25. Februar** l. J. vorläufig

tägliche Passagierfahrten

zwischen Budapest u. Raab

und
zwischen Budapest, Szt.-Gendre und Groß-Maros

eröffnet, und bis auf Weiteres in folgender Weise stattfinden werden, als:
 von **Budapest nach Raab** 7 1/2 Uhr Früh (erste Fahrt am 25. Februar),
 von **Raab nach Budapest** 7 1/2 Uhr Früh (erste Fahrt am 26. Februar),
 von **Budapest nach Szt.-Gendre und Groß-Maros** 2 Uhr Nachmittags (erste Fahrt am 25. Februar),
 von **Groß-Maros nach Szt.-Gendre und Budapest** 6 Uhr Früh (erste Fahrt am 26. Februar).
 Budapest, am 22. Februar 1874.

Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

8212

(Nachdruck wird nicht honorirt)

Herausgeber: Dr. Paul Waldheim.

Druck von Gebrüder Deutsch (Moriz Deutsch jun.), Pest, 1874

Hierzu eine Beilage.



Französische Sparherde.

Vortheile: Sehr zweckmäßige Eintheilung, den kleinsten Brennstoff-Konsum, wenig Raumverforderniß, seltliche Form.
 Vorräthig bei **J. Grossmann**, Budapest, Waitznerstrasse 34.

Anzeige.

Ergänzt Gefertigte erlauben uns, den geehrten Hausfrauen und Hotelbesitzern die höflichste Anzeige zu machen, daß wir eine **Vorhang-Aproteur-Anstalt** eröffnet haben.
 Hinlängliche Fachkenntnisse, die wir uns durch Jahre in den ersten Wiener Anstalten aneigneten, machen es uns möglich, den werthen Ansprüchen des P. T. Publikums vollkommen Genüge leisten zu können.
 Zur Bequemlichkeit der P. T. Kundschafteu lassen wir auch die Vorhänge vom Hause abholen und fügen die Bitte hinzu, uns die werthen Aufträge mittelst Korrespondenz-Karte gefälligst zuzumachen zu lassen.
 Indem wir Euer Wohlw. der besten u. promptesten Ausführung versichern, zeichnen um zahlreiche Aufträge bittend Hochachtungsvoll ergebenste
Kraimer & Mehlhofer.
 2-3 8176
 Hunderthaus Nr. 39.
 Preis eines Fensters binnen 6 Tagen ins Haus gestellt nur 70 kr.

17 Eisenmöbel-Niederlage „zur Wiege“ 17

Budapest's billigste Eisenmöbel-Quelle
 „zur Wiege“ des
ARNOLD WEISZ,
 Palatingasse Nr. 17.

Die Wiener Eisenmöbel-Hauptfabrik Niederlage empfiehlt ihre best anerkannten und solid gearbeiteten Eisenmöbel zu den staunend billigsten Fabrikpreisen: Betten von 9-50 fl., Kinderbetten mit und ohne Lade von 14-40 fl., Wiegen von 12-40 fl., Waschtische mit und ohne Spiegel von 5-40 fl., Blumentische 7-15 fl., Kleiderhöhe 12-30 fl., Sessel 3-9 fl., Gartenbänke 7-20 fl., Doppel-Liter 14-26 fl., ferner Bademannen von 5-30 fl., geruchlose Zimmer-Netze von 6-40 fl., Papagei- und Vogelkäfige in allen Größen etc. etc. 8166 1-10

Palatingasse Nr. 17.

Palatingasse Nr. 17.

17 Vasbutor-raktár „a bölesóhez“ 17

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft)

2) Harnröhrenflüsse (nach so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und incurable **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen
 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
 4) Frische und veraltete Säulenflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss**, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**
 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: **PEST (Ungarn)**, Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1 Stock, Thür 14

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház. Hunyadi László.

Kredeti nagy opera 4 szakaszban

Személyek.

- V. László, magyar király — Stéger
Czillei Ulrik — Kőszeghy
Hunyadi László, — Ellinger
Hunyadi Matyas, — Human Al.
Gara, nádor — Odry
Maria, leánya — Hauk M. k. a.
Erzsebet, Hunyadi Janos özvegye — Nagyné B. I.
Egy hölgy — Balkányiné

Kézlele 7 órákor.

Deutsches Theater in Budapest

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer.

Ein Wort an den Reichsrath.

Vollständ. in 4 Aufzügen von O. F. Berg.

- Franz Troll, Besitzer einer Maschinenfabrik Hr. Glud
Minna, seine Frau Hr. Wiese
Julius,) Hr. Ranzenberg
Melanie,) deren Kinder Hr. Heibl
Käthchen,) Hr. Rafael
Stephan Weiß, Werkführer in Troll's Fabrik Hr. Jordis
Lori, dessen Weib Hr. Heinzl
Emma, deren Enkelin, Erzieherin im Hr. Lindner
Hause Troll's
Pincenz Troll, Bruder des Fabrikanten. Hr. Mathes
Dombherr Hr. Stieben
Karl Fuchs, dessen Anverwandter Hr. Rosenber
Gruber, Kassier) in Troll's Fabrik Hr. Hartmann
Kotter, Beamter) Hr. Reitmann
Erster Hr. Urzig
Zweiter) Geselle Hr. Bolzger
Dritter Hr. Lemaitre
Der Pfischof Hr. Lieberwerth
Parrer Stadler Hr. Schlessinger
Florian Blumauer, Handschuhmacher Hr. Reinsius
Welfheid Kolisch Hr. Rosenfeld
Mathias, ein Kirchengdiener Hr. Weisl
Gräfin Eichenwald Hr. Pfeiffer
Diener der Gräfin Hr. Stettner
Neß, ein Milchmädchen
Kalaner, Direktor einer Kunstreiter-Ge-
sehschaft
Anette, Keiterin,)
Wittger, Clown u. Gymnastiker,) Mitglieder
Lehmann,) seiner Ge-
Wölfl,) Clowns,) sehschaft
Weber,) Hr. Reinhard
Leopold, Stallknecht,)
Marie, Emma's Tochter, beiläufig 6 Jahre alt Hr. Hanno
Der Gutsherr Hr. Fischer
Der Schloßgärtner Hr. Klein
1) Iräger Hr. Hagenauer
2) Hr. Pfeiffer

Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 25. Februar 1874.

Gastvorstellung der italienischen Schauspielers-Gesellschaft unter Leitung und Mitwirkung des Sgr. Ernesto Rossi.

Coriolan.

Tragedia in 5 atti di W. Shakespeare.

Deutsches Theater (Bermineplatz Nr. 6).

zum 24. Male:

Indigo und die vierzig Räuber.

Romische Operette in 3 Akten und 4 Bildern.

Anfang 7 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

Im hiesigen Strampfertheater wird Dienstag, den 24. d., zum letzten Male in der Winterfaisjon „Ein Wort an den Reichsrath“ zur Aufführung kommen. Herr Rossi wird zunächst den „Coriolan“, u. zw. Mittwoch, den 25. d., zur Darstellung bringen. Die letzte Vorstellung wird Samstag stattfinden und hat sich Herr Rossi entschlossen, um einem vielfach ausgesprochenen Wunsche nachzukommen, noch ein Mal als „Cithello“ aufzutreten. An Rossi's Gastspiel reiht sich zunächst das des Herrn Siegwart Friedmann vom Stadttheater in Wien, welcher mit dem „Grafen Thorane“ im „Königs-Lieutenant“ sein Gastspiel eröffnen wird; Hr. Kläger wird den „Jungen Goethe“ spielen. Nach dem Gastspiel des Herrn Friedmann wird der Bassist Herr Scaria und Frau Dufmann vom k. k. Hofopertheater in Wien ein Gastspiel beginnen und unter Anderem in der komischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ und in der neuen Oper „Papa Martin“ von Antonio Gagnoni auftreten.

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag, den 24.: Die 200. Aufführung von „Sunhady László“, mit Hr. Winnie Gault als Gara Maria; Mittwoch, den 25.: „Csók“; Donnerstag, den 26.: „Der Barbier von Sevilla“; Freitag, den 27.: „A kiraly hazasodlik“; Samstag, den 28.: „Der Prophet“; Sonntag, den 1. März: „A szekelyföldön“. Im Diner Theater: am 25.: „Tändlerak“; am 26.: „Az ember-ek“; am 27.: Vorstellung der Konservatoriumszöglinge: „Verlobung bei Laternenchein“, und Opernfragmente; am 28.: „Bant Van“; am 1. März: „Házassag XV. Lajos alatt“. Zum 25.ährigen Jubiläum der Frau Szathmáry wird am 23. März Szigligeti's Lustspiel: „Mama“ aufgeführt werden.

In der Mittwoch, den 25. d., stattfindenden Sitzung der Kisfaludy-Gesellschaft werden zur Vorlesung gelangen: Die Psychologie des Komischen und die Psychologie des Lachens, von Adolf Dur; „A jöttment“, historische Erzählung von Goltan Weöth; vorgelesen von Karl Badnari; und einige Fabeln von Ragh.

Für die erste, Mittwoch stattfindende Triosoiree wurde folgendes Programm festgestellt: 1. L. van Beethoven Trio (G dur) Opus 1. 2. Joachim Raff (neu) Sonate für Piano und Violine (E moll) Opus 73. 3. a) Domenico Scarlatti „Canzonetta“; b) Robert Schuman: „Widmung“. Fräulein Anna Wheelwright. 4. Franz Schubert Trio (B dur) Opus 99.

Ernesto Rossi's erneuertes Gastspiel im Theater an der Wien ist nun definitiv abgeschlossen. Der Künstler wird mit seiner Gesellschaft Anfangs März in Wien eintreffen und unter anderem in „Year“, „Esfer“, „Montjoie“ und „Racbeth“ auftreten.

Die am 21. Februar ausgegebene Nr. 8 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stille in Berlin, enthält:

Vom deutschen Rechtswittmar. Von Braun-Wiesbaden. — Erzählung von Manning und die englischen Ultramontanen. Von Bicanus. — Literatur und Kunst: Arthur Schopenhauer's sämtliche Werke. Von David Asher. — Der Maler Cornelius in Briefen und Gedichten. (Schluß.) Von W. Carriere. — Literatur und Literaten Rußlands unter dem Kaiser Nikolaus II. — Aus der Hauptstadt: Winterliche Briefe. Von P. L. —

Offene Briefe und Antworten. An Herrn Prof. Dr. von Scheel. Von Wolfgang Eras. — Von Dr. M. Spiro. — Notizen. — Bibliographie. — Inserate.

Sieben Theater sind im Jahre 1873 ein Raub der Flammen geworden, und zwar die von Odessa, Reichenhall, La Valetta (Malta), Boston, Baltimore, eines in Newhork und die große Oper in Paris.

Adolphe Belot, der bekannte Sensations-Dramatiker in Paris, hat nun ebenfalls, der von Sardou in Schwung gebrachten Mode huldigend, ein Stück für die Vereinigten Staaten von Nordamerika geschrieben — gegen fette Lantome natürlich. Es ist dies das Drama „Helene“, das kürzlich in einem der großen Theater von Newhork unter Mitwirkung von Frau Booth (Schwägerin von Lincoln's Mörder) mit großem Erfolge in Szene ging. Jedenfalls kann sich Belot daran für den Verger trösten, den ihm die Yankee auf der anderen Seite bereitet haben. Um nicht erleben zu müssen, daß sein älteres Drama „Le parricide“ ohne seine Zustimmung im Auslande gegeben werde, hatte Belot dasselbe nicht drucken lassen. Dath, der Direktor des Theaters der fünften Avenue in Newhork, jedoch ließ das Stück während einer Pariser Aufführung stenographiren, dann überlegen und brachte es so auf allerbilligste Weise auf seiner Bühne zur Darstellung. Belot hat in gerechter Entrüstung von diesem Theaterpiraten Lantome verlangt, doch vergebens; Hr. Daly will es auf einen Prozeß ankommen lassen.

Das durch den Telegraphen gemeldete Ableben des Professors der Anatomie an der Universität in Leipzig Karl Ernst Bod wird in den weitesten Kreisen lebhaftes Bedauern hervorrufen. Bod war nicht nur als Gelehrter in wissenschaftlichen Kreisen geschätzt, er hatte es durch seine langjährige schriftstellerische Thätigkeit, namentlich als Mitarbeiter der „Gartenlaube“, verstanden, seinen Namen bis in die fernsten Welttheile bekannt zu machen und seine populär-wissenschaftlichen Werke, wie „Das Buch vom gesunden und kranken Menschen“, haben eine Verbreitung gefunden, die im deutschen Buchhandel als einzig dastehend bezeichnet wird. Nicht zu unterschätzen ist das Verdienst, das sich Bod dadurch erwarb, daß er mit all' seiner Kraft gegen den Schwundel mit Geheimmitteln auftrat. Jahrelang brachte die bekanntlich in hunderttausenden von Exemplaren erscheinende „Gartenlaube“ allwöchentlich einen Artikel aus der Feder des Professors Bod, der die beliebtesten und angepreisnesten Geheimmittel der Reihe nach durchnahm, ihre Werthlosigkeit und die Unverschämtheit ihrer Preise klar und in derben Worten darlegte und die Leser warnte, den Schwundelern auf den Leim zu gehen. Die gebildete Welt verhielt sich, theilweise auch durch die drastische Schreibweise veranlaßt, anfangs etwas kühl gegen die populär-medizinischen Arbeiten Bod's, aber nach und nach brach er sich auch hier Bahn und mehrere seiner Werke wurden als Lehrbücher in Seminarien eingeführt, und in 40-60,000 Exemplaren ausgegeben. Karl Ernst Bod ward den 21. Februar 1869 zu Leipzig geboren, besuchte daselbst, dann in Prag und Wien die Universität, ging während des russisch-polnischen Kriegs nach Warschau, habilitirte sich 1832 als Privatdozent zu Leipzig und ward 1836 außerordentlicher Professor der pathologischen Anatomie. Die große Bedeutung der physikalischen Diagnostik erkennend, wie sie namentlich von Prag und Wien aus von Rokitsansky, Oppolzer, Stoda ic. ausgebildet worden war, ward er ein Schüler dieser Männer und seinen Bemühungen war es mit zu verdanken, daß Oppolzer 1848 von Prag nach Leipzig berufen wurde, von wo er 1850 nach Wien ging. Während dieser Zeit übernahm Bod einen Theil der Leitung der Leipziger Klinik. Seit 1837 leitete er auch die pathologischen Leichenöffnungen am Leipziger Krankenhause, vorzüglich bedeutend war er auch als Diagnostiker. Von seinen wissenschaftlichen Werken erwarben sich das „Handbuch der Anatomie“ (in 4 Auflagen erschienen) und das „Anatomische Taschenbuch“ (ebenfalls 4 Auflagen) die meiste Anerkennung und verschafften dem Autor einen ausgebreiteten Ruf. Seine populären Arbeiten sind, wie erwähnt, in hunderttausenden von Exemplaren über die ganze Erde verbreitet.

Die italienischen Blätter theilen folgendes Autograph von Torquato Tasso mit, das sich in der Sammlung des Marchese Villanova befindet: „Ich Endesunterschiebener erkläre, von Herrn Abram Livi fünfundzwanzig Lire erhalten zu haben, für welche er ein Schwert meines Vaters, sechs Hemden, vier Betttücher und zwei Tischtücher als Pfand erhält.“

Lurch mit grundlosen Verdacht! Ich antwortete Dir nicht an jenem ungeligten Morgen, als Jacques verhaftet worden, und Du mir die grausamen Worte zugescheudert. Jacques ist nicht mein Sohn. . . . Willst Du nun meinem heiligen Gide glauben, heute, daß ich niemals meiner Pflicht vergessen? . . .

Der alte Marquis küßte mit einer Thräne im Auge die Hand der sonst so stolzen Gattin. Ich weiß seit jenem Tage, daß ich Unrecht hatte, flüsterte er ihr zu. Der Argwohn ist ein böser Dämon und weh' dem, der. . . . doch, lassen wir das Vergangene vergangen sein. . . . Ich komme, ich komme, Denise! Gewiß, den zweiten Ehrentanz mit meiner schönen Schwiegertochter wird mir Jacques wohl gönnen, dent' ich?

Folgt, wenn Sie sich mit einem gewissen Landfisch begnügen wollen, den wir zusammen in Bassy besucht.

Goudar's Blick erhellte sich.

Es soll wirklich mein sein? stammelte er.

Haben Sie nicht den wahrhaft Schuldigen entdeckt und dem Gerichte zugeführt, mein wackerer Goudar?

Oh! in dem Fall nahm ich den Messerfisch da in Gottesnamen mit in den Kauf! In vierzehn Tagen bin ich wieder auf den Vimin's Papier, Kinte, meine Herren! Augenblicklich reichte ich meine Entlassung ein und melde meiner Frau die glückliche Neuigkeit.

Die Herren verließen das Hospital, den Patienten der besonderen Obhut der Vorsteherin anempfehlend. Galpin's Niederlage war eine vollständige, und wir entsagen dem Versuche, die Stimmung zu schildern, in der den Rückweg antrat zum Justizpalaste, wohin ein Bote ihn in dem Augenblicke beschied, als er die Gemüthlichkeit erhalten, daß seine Sache verloren sei.

In der Gerichtskanzlei erwartete ihn nämlich der würdige Parrer von Brechy, ihn, sammt Herrn Daubigeon, dem Prokurator, und Seignebois war zu lebhaft von den Ereignissen des Tages angeregt, um sich im Augenblick von dem Prokurator trennen zu können.

Der Parrer übergab diesem Letzteren eine Akte, die er ihn bat, in Gegenwart der beiden anderen Herrn sofort laut ablesen zu wollen, denn es könne nicht früh genug Kenntniß genommen werden von dem, was sie enthalten und je mehr der Oeffentlichkeit derselben würde, je besser dürfte es sein.

Diese Akte enthielt den Widerruf des Grafen Claudius, wie er ihn in seiner Todesstunde dem Diener Gottes in die Feder diktiert, mit erstarrenden Fingern unterzeichnet. . . . enthielt die Erklärung, daß Jacques Boisecoran unschuldig an dem Verbrechen, dessen er ihn öffentlich angeklagt hatte. . . .

Der Graf starb als frommer Christ, sagte der alte Parrer, als Daubigeon gelesen hatte, und sein letzter Wunsch war, daß die Wahrheit an's Licht kommen möge. Aber. . . ich habe dem Sterbenden gelobt, Alles anzuhalten, daß der Name der Gräfin nicht genannt werde in dem neuen Prozesse, der nun bevorsteht, gleich wie hier in dieser Akte nur „blinder Dab“ als Motiv der Anklage des Grafen angegeben ist, ohne daß die wahren Motive desselben berührt erscheinen.

Nach der Besichtigung.

Den 2. März 1570. Torquato Tasso. Als der berühmte Dichter jene Stellen schrieb, die einen Einblick in seine wenig glänzenden Verhältnisse gewähren, war er sechsundzwanzig Jahre alt. Ein Jahr darauf führte ihn der Kardinal D'Este an dem Hofe Karl des Reunten ein. Fünf Jahre später veröffentlichte er das „befreite Jerusalem“ und verliebte sich in die schöne und edle Eleonore von Este.

[Ungarische Akademie.] In der heute unter dem Vorsitz des Bischofs Michael Horváth stattgefundenen Versammlung hielt Paul Gönczy eine Denkrede auf den verdienstvollen Naturforscher Julius Kovács, welcher die Kenntnis der Flora und Fauna Ungarns durch seine Forschungen vielfach förderte, und als Gelehrter auch bei den ausländischen Fachgenossen in großem Ansehen stand. Er wurde am 15. September 1815 in Ofen geboren, verlebte aber seine Jugend in Klausenburg, wo er die Gymnasialstudien absolvierte und schon frühzeitig seine Vorliebe für die Natur an den Tag legte. In den vierziger Jahren vertretend seiner Wissenschaft in nähere Beziehungen. Im Jahre 1850 zum Ruffos der Naturhistorischen Abteilung des Nationalmuseums ernannt, fungierte er als solcher bis 1862, als er in Folge eines Schlaganfalles die Sprache verlor. Er starb am 22. Juni 1873. Unter seinen Werken sind namentlich zu erwähnen: Eine Schrift über die seltenen Pflanzen Oesterreichs und Ungarns; ferner „Flora exsiccata Vindobonensis; Magyarországi flóra“ (Manuskript); eine Abhandlung über die fossile Flora von Erdöbénye und Tállya; 400 Artikel in der durch den St. Stephansverein herausgegebenen ungarischen Encyclopädie; und im „Mezőgazdasági kézikönyv“ die Darstellung der Botanik, Pflanzengeographie und der den Boden charakterisirenden Pflanzen u. s. w. Er war es auch, der in der Aggteleker Höhle die nach ihm benannten „Typhlobella Kovácsii“, ein augenloses Thier, entdeckte.

Hierauf erstattete Johann Arany Bericht über die laufenden Angelegenheiten, und erwähnen wir davon Folgendes: Nach einer Erinnerung an das im Laufe dieses Monats verstorbenen Mitglied der Akademie, Johann Fodor, kam eine Zuschrift des Kultus- und Unterrichtsministers zur Sprache, nach welcher der Unterrichtsminister des Udbarhelter Stuhles den Antrag stellt, daß die Královanský'sche Stiftung für die Székler, welche von der Akademie verwaltet wird, zu Stipendien für Schüler der Udbarhelter Oberrealschule verwendet werden möge. Der Minister fordert die Akademie auf, sich hierüber zu äußern, und wird die Angelegenheit der für Stipendien bestehenden Kommission zur Begutachtung zugewiesen. Die in Angelegenheit einer in fremder Sprache herauszugebenden Zeitschrift über die Verhandlungen der ungarischen Akademie entsandte Kommission hat ihren Bericht vorgelegt. Die Verhandlung hierüber wurde einer geschlossenen Sitzung vorbehalten.

Die Herausgabe der in Rede stehenden Zeitschrift dürfte bis zum Herbst verschoben werden.

Der im Besitz des Kardinal-Primas befindliche „Tirna u e r k o d e r“ wird der philologischen Kommission zum Behuf der Arbeiten für das historische Wörterbuch unter Verantwortung zur Verfügung gestellt. Der Direktor des Karamer Nationalmuseums, Simon Kubitsch, bittet um einen Unterstützungsbetrag zur Herausgabe eines numismatischen Werkes über bulgarische, serbische u. s. w. Münzen. Wird der betreffenden Kommission zur Begutachtung zugewiesen.

Vereinsnachrichten.

[Budapester Advokatenverein.] Die vier Fachsektionen hatten am 23. d. 6 Uhr Abends, eine gemeinschaftliche Sitzung. Auf der Tagesordnung steht der Eintritt der Mitglieder in die einzelnen Sektionen und die Wahl der Sektionspräsidenten und Schriftführer. Die Mitglieder können gleichzeitig in mehrere Sektionen eintreten. Am 27. d. um 6 Uhr Abends, findet gleichfalls eine Versammlung statt. Tagesordnung: Antrag der dritten Sektion in Angelegenheit der von dem Staatsanwaltschaft zu Gunsten des Angeklagten angemeldeten Appellation; Referent Dr. Karl Császár. Antrag der vierten Sektion bezüglich der zur Beurteilung der kleineren Civilangelegenheiten berufenen obrigkeitlichen Organe; Referent: Dr. Tobias Löw. Antrag der vierten Sektion bezüglich der Zustellungsaufhebung durch Exekutoren; Referent: Dr. Wilhelm Siegmund.

Gerichts-Beitrag.

Budapest, 23. Februar.

[Zur Affaire Herzl.] Der Kriminalprozess des gewesenen Direktors der Szegebiner Pfandleih- und Kreditanstalt, Sigmund Herzl, wurde bekanntlich schon vor einem halben Jahre über Einschieben des Herzl'schen Bertheidigers, Dr. Géza Schulhof, durch das Justizministerium vom Szegebiner an das Goldmező-Bárárhelyer Kriminalgericht delegirt. Das Goldmező-Bárárhelyer Gericht konnte indessen erst in der vorigen Woche das Freilassungsgefeuch Sigmund Herzls in Verhandlung ziehen, weil das Szegebiner Strafgericht jene Akten, auf welche sich Herzl berief, trotz mehrfachen Urganens erst jetzt über Anfrage des Justizministeriums dem Goldmező-Bárárhelyer Strafgerichte übermittelte. Nach dem Urtheil des Szegebiner Strafgerichtes übermittelte, nach dem Urtheil des Szegebiner Strafgerichtes eingereichte Freilassungsgefeuch in Verhandlung und beschloß auf Grundlage der dafelbst angeführten Motive am 21. d. M. Herzl auf freien Fuß zu setzen.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf D. Chotel, k. k. Kammerer von Wien. — Gräfin Keglevich, Gutsbesitzerin von Egres-Rada. — Baron S. Wimpfen, Gutsbesitzer von Wien. — Dr. Ritter v. Hofmann, Reichstagsabgeordneter von Wien. — E. v. Kraus, Wirtschaftsrath von Wien. — V. v. Mihaly, k. k. Hofmeister von Wien. — A. v. Ruzsits, Komitats-Beamter von Kr. Maros. — S. v. Wittgenstein, Rentier von Wien. — Mr. Howes, Rentier von Manchester. — J. de St. Martin, Rentier von Belgien. — M. Vafferes, Fabrikbesitzer von Belgien. — J. Schleifelder, Privatier von Temesvár. — Dr. J. Káhal, Advokat von Temesvár. — P. Grim, k. ungar. Hofmeister von Ulfah. — G. Rosdorfer, Privatier von Temesvár. — L. Sanders, Juwelier von Wien. — J. Grünfeld, Juwelier von Wien. — L. Kaiser, Kaufmann von Chaur de Fonds. — J. Krastl, Kaufmann von Wien. — G. Bergmann, Kaufmann von Schneberg. — R. Schwimmer, Kaufmann von Temesvár. — E. Pochter, Kaufmann von Wien. — A. Sigfried, Kaufmann von Paris. — J. Fischer, Sängerin von Wien.

Hotel König von Ungarn. J. Votta, Gutsbesitzer von Baal. — J. Ribberger, Gutsbesitzer von P. Ladany. — L. Kovács, Gutsbesitzer von Szilas-Barna. — J. Önbár, Gutsbesitzer von Szilas-Barna. — A. Weinberger, Dr. d. M. von Jopolyag. — W. Lauffig, Dr. von Wien. — D. Wiska, Jurist von Hime. — A. Ganz, Studirender von Kesthely. — Dr. Rohman, Privatier von Eperies. — M. Rehrer, Privatier von Wien. — E. Marichobly, Privatier von Alba. — K. Janovich, Advokat von Großwarden. — A. Rothgeb, Kaufmann von Szeffeb. — J. Pohl, Kaufmann von Vichtenfels. — D. Grünwald, Kaufmann von Waigen. — A. Keimel, Kaufmann von Wien. — A. Bernhardt, Kaufmann von Graz. — J. Gold, Kaufmann von Wien. — A. Birlovits, Agent von Wien. — M. Kohn, Kaufmann von Debreczin. — A. Fischer, Kaufmann von Raab. — J. Steiner, Kaufmann von Marzaly. — E. Wonsbart, Hofrichter von Szolnok. — J. Hoffmann, Kaufmann von Frankfurt a. M. — W. M. Sternfeld, Kaufmann von Miskolc. — A. Sternfeld, Kaufmann von

Gr. Weiser, — S. Steigerwald, Kaufmann von Gr. Weiser. — A. Kappold, Kaufmann von Gr. Weiser. — A. Dorf, Kaufmann von Raibau.

Hotel Königin Elisabeth. A. Sim, Gutsbesitzer von Csaba. — K. Kovak, Gutsbesitzer von Szil. Miltos. — J. Raicsmann, Gutsbesitzer von Lebens. — F. Kirtner, Gutsbesitzer von Komorn. — J. Wajer, Privatier von Frankfurt. — M. Potonyi, Notar von Szeged. — A. Holzbaner, Kaufmann von Wien. — M. Fander, Apotheker von Waigen. — A. Raffay, Dr. von Raibau. — K. Schreiber, Defonom von Udenburg. — J. Tasser, Jurist von Ruffa. — A. Waidach, Jurist von Wien.

Hotel National. Graf A. Degenfeld, Gutsbesitzer von Hatház. — Gräfin M. Koryác, Gutsbesitzerin von Wien. — Dalmb, Gutsbesitzer von Debreczin. — M. Zieindl, Gutsbesitzer von Szeged. — J. Janovich, Gutsbesitzer von Somogy. — A. Sárközy, Gutsbesitzer von Retend. — E. Hartl, Gutsbesitzer von Erlau. — E. Semberg, Gutsbesitzer von Schutt. — L. Konyay, Ober-Gespänn von Komor. — J. K. Woods, Rentier von London. — D. Rajthonyi, Ablegat von Eszograd. — A. Szatal, Ablegat von Szeged. — J. Molochy, Advokat von Ghanfal. — E. Kramolin, Advokat von Szeged. — J. Mehrweish, Ober-Notar von Szeged. — M. K. Smith, Kaufmann von Birmingham.

Hotel Orient. K. Huber, Gutsbesitzer von Temesvár. — S. Czegenyi, Gutsbesitzer von Gyula. — L. Kohn, Gutsbesitzer von Raab. — K. Czirak, Reisender von Wien. — J. Antreas, Vater von Futurell. — A. Matkocz, Unternehmer von Szarjan.

Hotel goldener Adler. J. Tregele, Gutsbesitzer von Gódi. — J. Horváth, Richter von Pócs. — J. Rabesal, Notar von Pócs. — G. Baraga, Gutsbesitzer von Pócs. — A. Vatahar, Gutsbesitzer von Miskolc. — F. Gyula, Gutsbesitzer von Erlau.

Hotel Székényi in Ofen. K. Famsitz, Beamter von Déva. — St. Guider, Barrer von Kisújfal. — J. Janeset, Privatier von Preßburg. — E. Masfort, Advokat von Szekesbúrgen. — E. Ujhelyi, Beamter von Zany. — S. Mikulic, Kaufmann von Karlsbad. — K. Bliger, Agent von Vincy. — A. Koröfny, Forstmann von Großwarden.

Hotel Wihalek. E. Pano, Gutsbesitzer von Kecskemet. — E. Krom, Kaffner von Gyomr. — A. Loh, Jurist von Eszurgó. — J. Fischer, Defonom von Viptan. — E. Nagyb, Defonom von Lugos.

Hotel Frohner. A. Kovács, Gutsbesitzer von Kottave. — D. Herzl, Privatier von Csaba. — J. Tomanyi, Privatier von Arad. — R. Raich, Privatier von Wien. — M. Grunwald, Privatier von Wien. — Graf J. Ray, Gutsbesitzer von Ghanfal. — J. Weinhandler, Privatier von Raab. — R. Molnar, Privatier von Preßburg. — J. Hegedus, Privatier von Wien. — C. Masler, Direktor von Arad. — E. Wolf, Direktor von Wien. — M. Varnsfeld, Kaufmann von Szekes. — J. Diegl, Kaufmann von Hamburg. — E. Garz, Kaufmann von Hamburg. — J. Starke, Kaufmann von Hamburg. — L. Grab, Kaufmann von Wien.

Hotel Hungaria. M. Marinovich, Ablegat von Komor. — J. Mich, Gutsbesitzer von Weissenburg. — J. Kócs, Privatier von Wien. — J. Dreier, Fabrikant von Kócs. — M. Schweinburg, Advokat von Wien. — J. Ristoldy, Defonom von Großwarden. — A. Bilahy, Defonom von Großwarden. — M. Rogge, Defonom von Vabatlan.

Hotel Jägerborn. Baron K. Wimmersberg, Gutsbesitzer von Ponthad. — J. Dezsöfi, Gutsbesitzer von Rancsova. — J. Kando, Gutsbesitzer von Domony. — J. Gouzig, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — J. Loh, Gutsbesitzer von Somogy. — M. Loh, Gutsbesitzer von Somogy. — K. Loh, Gutsbesitzer von Somogy. — J. Vojanyi, Gutsbesitzer von Reusohl. — J. V. V. roghi, Gutsbesitzer von Szolnok. — J. Schlanel, Ingenieur von Temesvár.

Hotel Europa. Graf Heterics, Gutsbesitzer von Wien. — G. Szarvasi, Privatier von Wien. — E. Wallt, Gutsbesitzer von Paris. — G. Dessaur, Ingenieur von Wien. — J. Schwarz, Ingenieur von Wien. — E. Pochter, Privatier von Wien. — M. Pilz, Kaufmann von Wien.

Seien Sie hierüber ruhig, versetzte Folgat; die letzten Wünsche des Grafen sollen erfüllt werden. Niemand soll das traurige Geheimniß seines Hauses erfahren, in so ferne es einigen wenigen Personen bekannt geworden, für deren Verschwiegenheit ich einstehen.

Es war die vierte Nachmittagsstunde herbeigekommen und jetzt brachten ein Gensdarm und derselbe Bauernjunge vom Gute Boiscoran, der Colentins Schliche und Wege so gut kannte, das Gewehr, dessen der Blödsinnige sich bedient, und was er in seinem Schlupfwinkel verhehlt hatte.

So war die Schuldslosigkeit des Marquis denn bis zur Evidenz erwiesen, und Folgat hoffte, daß der Befangene bis zur Kassation des Urtheils auf freiem Fuß gesetzt werden könne, weshalb er sogleich die nöthigen Schritte bei dem Generalprokurator und Gerichtspräsidenten einleitete.

Man fand Jacques in höchster Aufregung, wie er mit langen Schritten seine Belle maß, den der Vorgang von diesem Morgen, wo man ihm das Wort „Hoffnung“ zugesüßert, hatte ihn in die peinlichste Lage versetzt.

Als er erfuhr, daß er gerettet, frei sei, sank er bewußtlos in einen Stuhl; die Freude fand ihn minder gefaßt, als der Schmerz.

Aber man erholt sich bald, wenn es eben die Freude war, die uns überraschte und nach wenig Augenblicken verließ der Marquis am Arm seines Bertheidigers das Gefängniß, wo er Monate lang Alles erduldet, was ein Mann von Ehre und reinem Gewissen erdulden kann, und was eine furchtbare Strafe für ein begangenes Unrecht, das von so Vielen kaum für ein solches gehalten wird.

Mit großer Vorsicht eilte Folgat voraus, die Treppen hinan im Hause der Braut, wo die Eltern Jacques de Boiscorans, der Großvater, Denise, in namenloser Angst dem Augenblick entgegenharrten, wo ihnen Gewißheit über das würde, was an diesem Morgen Folgat in ein paar geflügelten Worten an Hoffnung in ihren Herzen erweckt hatte. Aber Denise ließ ihm nicht Zeit zu langen Reden, sondern rief ungeduldig: „Wo, wo ist Jacques!“

Im nächsten Augenblick lag Jacques zu ihren Füßen . . .

Schluss.

Bei Sonnenaufgang des folgenden Tages wurden der Graf Claudius und dessen jüngste Tochter begraben. Denselben Abend verließ die Gräfin Sauolette, um zu ihren Eltern nach Paris zurückzukehren. Sie lebt in strengster Abgeschlossenheit und ist in der Gesellschaft beinahe verschollen.

Das Urtheil, das die Jury über Jacques Boiscoran ausgesprochen hatte, ward laßirt und Colentin, des Verbrechens schuldig erkannt, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in's Bagno gebracht.

Sechs Wochen später fand in der kleinen Kirche zu Brech die Trauung Jacques von Boiscoran mit Denise von Ghanbors statt. Zeugen waren die Herrn Folgat und Magloine, mit Doktor Seignebois und Daubigeon. Letzterer wiederholte er diesem Tage sehr häufig sein:

Nunc est bibendum, nunc pede libero Pulsanda tellus . . .

und trant auf's Wohl des Brautpaares und eröffnete den Ball mit der jungen Marquise.

Herr Galpin ward nach Afrika versetzt, wo ihm Gelegenheit ward, über den Wechsel des Glückes nachzudenken. Mehinet, aller Geldsorgen baar durch die Freigebigkeit des Marquis, ist ein glücklicher Mann, und Gondar zieht im Landhause zu Paisy die schönsten Pflüsch, die der Markt zu Paris aufzuweisen hat.

„Du hast mir Unrecht gethan, sagte beim Hochzeitsfeste des Sohnes meined die alte Marquise Boiscoran zu dem Gemahl . . . Unrecht ein halbes Leben hin-

Frankfurt, 23. Februar. (A b e n d s o z i e t ä t.) Oesterreichische Kreditaktien 254, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 339 1/2, Lombarden 166 1/2, Rente, Papier 63, Rente Silber 66 1/2, Schluss schwächer.

London, 23. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr 85 1/2, Zitr., per Juni-Juli 85 1/2, Roggen per Frühjahr 60 1/2, Zitr., per Herbst 57 1/2, Zitr., Del per Februar 18 1/2, Zitr., per April-Mai 18 1/2, Zitr., per Juni-Juli 20 1/2, Spiritus loco 21 1/2, Zitr., per Februar-März 22 1/2, Zitr., per Frühjahr 22 1/2, Zitr.

Wien, 23. Februar. (Produktenmarkt.) Bewölft. Weizen matt, per März Zitr. 9 3/4, per Mai Zitr. 8 2/3, Roggen behauptet, per März Zitr. 6 1/3, per Mai Zitr. 6 1/2, Del flau, per März 10 1/2, Zitr., per Mai 10 1/2, Zitr.

Amsterdam, 23. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März 37 2/50, per Mai 37, per November 34 8/10, Roggen per März 23 4/10, per April 23 0/50, per Mai 22 1/50, per Juni 21 1/50.

Hamburg, 20. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen flau, per Februar 250 Rmt., per April-Mai 261 Rmt., Roggen flau, per Februar 192 Rmt., per April-Mai 188 1/2 Rmt., Del matt, per Februar 62, per April-Mai 62 Brief, Spiritus fest, per Februar 55 Rmt., per April-Mai 56, August-September 57 1/2, Rmt.

London, 20. Februar. (Produktenmarkt.) Getreideschluss schlechtere, letzte Preise nominell, weißer englischer Weizen 62 bis 68, rother 60 bis 64, Londoner Mehl 44 bis 57, Weizen 32 1/2, Schilling, Zufuhren: Weizen 38 917, Gerste 3034, Hafer 3818.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 23. Februar. Aus Paris wird eine neuerliche Zinsüberhöhung signalisiert und scheint auch dort der Geldüberfluss zu groß zu sein, wie auf den deutschen Börsen, wo der Diskont bereits auf 2 1/2 Prozent zurückgegangen. Eine Konjunktur dieses Geldüberflusses sind die großen Kaufordres, die heute nach längerer Zeit wieder zum ersten Male für junge Bahnen effektiv wurden. Die Vorliebe für die Bauwerke hat übrigens bedeutend abgenommen und wendet sich die Spekulation wieder einzelnen anderen Industrieunternehmungen zu, deren Aktien in den letzten Tagen auch erheblich gestiegen sind. Eisenbahnindustrialpapiere und einzelne ungarischer Bahnen sind gleichfalls stark gefragt, und merkt man seit einiger Zeit überhaupt wieder die mächtige Einwirkung des auswärtigen Kapitals auf die heimischen Werthe.

Wien, 23. Februar. Das Geschäft der heutigen Börse gestaltete sich in Arbitrage- und Bankverleihen recht lebhaft, in Bankverleihen dagegen ziemlich leblos und flau. Den größten Theil an den Umsätzen hatte die Arbitrage, die auf größere Ordres laufend austrifft, doch vermochten sich die Kurse nicht in demselben Verhältnis wie die auswärtigen Notierungen zu heben. Eine entschiedene Hausse verzeichnen nur die Aktien der Prager Eisen-Industrie, und überdies blieben einige Bahnen in reger Nachfrage und hielten sich eine neuerliche Avance. Der Schluss der Börse erfolgte in günstiger Stimmung für alle Werthe und mit etwas erhobten Kursen; es schlossen: Kreditaktien 242 7/5, Unionbank 140 7/5, Vereinsbank 25, Bankverein 89, Prager Bankverein 47 5/8, Allgemeine Baubank 82, Wiener Baugesellschaft 99, Bauverein 42 3/8, Brigittenauer Baugesellschaft 19 6/8, Eisenbahnbaugesellschaft 73, Prager Eisen-Industrie 123, Karl Ludwigbahn 233 2/5, Przemysl-Lupfower 110 5/8, Mai-Rente 70 3/8, Februar-Rente 70.

Die Mittagsbörse eröffnete den Verkehr in wenig animirter Haltung; es schwächten sich die Kurse bei lebhaftem

Verkehr etwas ab. Es notiren: Kreditaktien 242 7/5, Unionbank 140 7/5, Vereinsbank 25, Bankverein 89, Allgemeine Baubank 82, Wiener Baugesellschaft 99, Bauverein 42 3/8, Brigittenauer Baugesellschaft 19 6/8, Eisenbahnbaugesellschaft 73, Prager Eisen-Industrie 123, Karl Ludwigbahn 233 2/5, Przemysl-Lupfower 110 5/8, Mai-Rente 70 3/8, Februar-Rente 70.

N. Raab, 23. Februar. Gleichzeitig mit der festen Tendenz der in- und ausländischen Börse hat auch die Stimmung unseres Getreidegeschäftes an Festigkeit gewonnen und dadurch die Preise eine mehr oder weniger große Erhöhung erreicht. In Weizen wirt der Waarenmangel hemmend und es wurden heute ca. 1200 Joch-Zentner 83- und 84-Pfd. mit einem Preiszuschlag von 10 und 15 Kr. zum Preise von 7 fl. 75 Kr. und 8 fl. per Rasse abgegeben. In jenseitiger Waare beträgt die Steigerung 5 bis 10 Kr., es kam aber hierin zu keinem Verkehr. - Roggen war in reiner und schwererer Qualität für Mühlen gefragt und auch mit 15 bis 20 Kr. besser bezahlt. Zelanda Waare vernachlässigt und bei sehr geringem Umfange zu vorwöchentlichen Preisen erlassen. 250 Mezen Prima 79-Pfd. per 80 Pfd. 5 fl. 40 Kr., 300 Mezen Prima 79-Pfd. per 80 Pfd. 5 fl. 75 Kr. Rasse. In Gerste findet disponible Waare sehr leicht zu vorwöchentlichen Preisen Abnehmer, Gemacht wurden heute ca. 1500 Mezen, und zwar 69-71-Pfd. per 73 Pfd. zu 4 fl. 90 Kr. bis 5 fl. und 72-73-Pfd. per 73 Pfd. zu 5 fl. 10 Kr. und 5 fl. 20 Kr. Rasse. Unterländer Zentner-Waare 65-66-Pfd. per 72 Pfd. 3 fl. 80 Kr., Unterländer geremte, 65-66-Pfd. per 72 Pfd. 3 fl. 90 Kr. bis 3 fl. 95 Kr. Rasse. Gewöhnliche Kanalwaare per 50 Pfd. 2 fl. 30 Kr. bis 2 fl. 32 Kr., bessere Waare per 50 Pfd. 2 fl. 32 Kr. bis 2 fl. 34 Kr. Umfug 6000 Mezen. Surmer 1000 Mezen per 50 Pfd. 2 fl. 34 Kr. prompt, per Rasse.

Wien, 23. Februar. Schiackvielmärkt. St. Marx. Durch die Aufhebung der Grenzsperr im verkehrten gewesenen Bezirke Tschenig gehalten sich der Vertrieb bedeutender und übertraf den jetzigen Wochenbedarf mit circa 400 Stück Mahochsen. Der Handel war daher sehr flau und erlitten alle Qualitäten eine Einbuße von 1 fl. 50 Kr. bis 2 fl. per Zentner. Wir notiren für galizische Mahochsen von 25 fl. 50 Kr. bis 31 fl. 50 Kr., für ungarische und deutsche von 27 fl. 50 Kr. bis 32 fl. 50 Kr. per Zentner Schlachtgewicht. Der Antrieb betrug 3640 Stück Mahochsen; darunter waren 2100 Stück von Ungarn, 1221 Stück von Galizien und 319 Stück von der Umgebung.

Triest, 22. Februar. (Vericht der Mehl-agentur von C. A. Conighi) Die Witterung war in der verwichenen Woche meistens trüb und regnerisch, Donnerstag schwacher Schneefall in der Umgebung, härter auf dem Karst. Die Temperatur wechselte zwischen 3-6° per Reul. - Unter Mehlhandel hat auch in der vergangenen Woche keine lebhaftere Gestaltung gewonnen. Der Export stoch, die Spekulation bleibt fast ganz unthätig, so daß das Geschäft beinahe ausschließlich auf den Lokalmarkt und denjenigen der benachbarten Provinzen angewiesen bleibt. Keine Gattungen und Brodmehle, mit Preisermäßigungen, auch Seitens einiger inländischer

Stabfirmen angetragen, finden dennoch keinen flotten Abzug. Dagegen hat die steigende Tendenz der schwarzen Sorten, in Folge des anhaltenden Begehrs, namentlich für Ungarn und Kroatien, und der sehr knappen Vorräthe, weitere Fortschritte gemacht und wurden höhere Preise als in der Vorwoche bewilligt, so zwar, daß u. A. einige Rollen Nr. 67 der Kumaner Rumpfmühle fl. 8 3/5 und fl. 5-5 1/2 und Nr. 7 der hiesigen Dampf- und Gesellschaft fl. 7 7/5 für prompte und fl. 8. - für April-Lieferung, sammt End ab Bahn hier, erzielen konnten. - Kleie. Bei stillem Geschäftsgang werden Preise, namentlich von grobkörniger, etwas fester gehalten. Einige Rollen, Produkt der Kofalmühlen, sind aus zweiter Hand zu fl. 3 2/3-3 3/5 factos an Konsumanten verkauft worden. Fernwaare rubig. - Semolini kosten nominell fl. 2 7/10 ohne End. - Weibfrachten unverändert flau. Nach London mit Dampfwerde Mehl (in Ballen) zu 22 s. und 22 s. 6 d. in Ball getarret.

Mehl-Import per Bahn vom 10. bis 18. Februar.

Table with 2 columns: From (Aus Ungarn, Steiermark und Krain, Görz, Kleie aus Ungarn) and Amount (614 Wiener Zentner, 1384, 2623, 1800).

Table with 2 columns: To (Nach Rio de Janeiro, Bombay, Alexandria, Griechenland, Zypern, Dalmatien und Albanien, Rume) and Amount (2190 Kässer, 10, 91, 57 Sacke, 680, 52).

Budapest, 21. Februar. Effectengeschäft. Die Börse war heute etwas rubiger. Es zeigte sich einige Realisationslust, was eine weitere Steigerung der Kurse verhinderte. Die vorerwähnten Schüsse sind zu vergleichen, wie folgt: Ungarisches Eisenbahnleben zu 98, ungar. Prämienlose zu 80, Union-Rückversicherung zu 181, Pannonia-Rückversicherung zu 375, Pester Straßbahn zu 355, Anglo-Hungarian-Bank zu 34 bis 31 5/8, ungar. Kredit zu 155 bis 155 7/5, Municipal zu 30 7/5 bis 31, Franco-ungar. zu 51 5/8 bis 55 7/5, Pöblich-Kredit zu 60 bis 60 2/5, Spar- und Kreditverein zu 62 2/5, Pester Vereinsbank zu 42 1/2, Landes-Central-Sparfasse zu 82 8 1/2, Pöblich-Kredit zu 57, Müller und Bäder Dampf- und Gesellschaft zu 405, Draisische Ziegelei zu 205-202, Dampfwerke zu 9. - Valuten geschäftlos und unverändert.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effecten sind unverändert geblieben, wie in unserem Morgenblatte notirt. Getreide. In Weizen war das Ausgebot anhaltend schwach, Preise daher sehr fest. Umfug 12,000 Zentner. Es wurden abgeleigt:

Heiß: 1300 Zentner 85-Pfdiger mit 8 fl. 35 Kr., 1300 Ztr. 84-Pfd. mit 8 fl. 35 Kr., 1500 Ztr. 84-Pfd. mit 8 fl. 35 Kr., 1500 Ztr. 83-Pfd. mit 8 fl. 35 Kr., 1800 Ztr. 83-Pfd. mit 8 fl. 10 Kr., 1200 Ztr. 82-Pfd. mit 8 fl. 20 Kr., 400 Ztr. 82-Pfd. mit 8 fl. 5 Kr., 400 Ztr. 82-Pfd. mit 8 fl. 5 Kr., Banater: 1000 Zentner 83-Pfd. mit 7 fl. 85 Kr., 1000 Zentner 83-Pfd. mit 7 fl. 80 Kr. Alles per 3 Monate.

Roggen unverändert. Man verkaufte: 5000 Mezen russischer 77-Pfd. mit 5 fl. 40 Kr. per Rasse pro März. Gerste geschäftlos.

Hafer rubig. Man verkaufte: 2000 Mezen per 50 Pfund a 2 fl. 25 Kr. Auf Frühjahrslieferung wurden 5000 Mezen ab Raab a 2 fl. 25 1/2 Kr. geschlossen. Die Notiz bleibt 2 fl. 25 Kr. G. und W.

Wais, Banater, pr. Mai-Juni 4 fl. 90 bis 92 1/2 Kr.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Main financial table with multiple columns: Wiener Börsenkurse vom 23. Februar, A. Allgemeine Staatschuld., B. Grundrentl.-Obligationen., C. Andere öffentliche Anlehen., D. Aktien von Banken., E. Aktien von Industrie-Unternehmungen., G. Pfandbriefe., H. Prioritäts-Obligationen., I. Privat-Lose., Wechselkurse, 3 Monate., Kurse der Münzen., Valuten.